Deutsche Lande / Deutsche Kunst

HERAUSGEGEBEN VON BURKHARD MEIER





MARTIN LUTHER
HOLZSCHNITT VON DANIEL HOPFER, NACH DEM CRANACHSTICH DES JAHRES 1521

Die Lutherstadt
Wittenberg
und Torgau

Aufgenommen von der
STAATLICHEN BILDSTELLE
Beschrieben von
OSKAR THULIN

H Th 727



Berlin 1932
DEUTSCHER KUNSTVERLAG

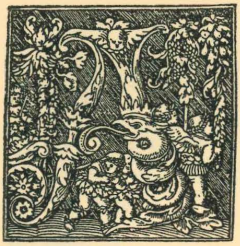
INHALT

DAS BILD DER LUTHERSTADT WITTENBERG UND IHRE GESCHICHTE 5
DAS SCHLOSS UND DIE SCHLOSSKIRCHE 11
DAS BÜRGERTUM UND DIE STADTKIRCHE 19
DAS LUTHERHAUS UND DIE UNIVERSITÄT 27
DAS ANTLITZ DES REFORMATORS 37
DIE STADT TORGAU 41
REGISTER UND BILDERNACHWEIS 48

DIE ZAHLEN AM RANDE VERWEISEN AUF DEN BILDERTEIL



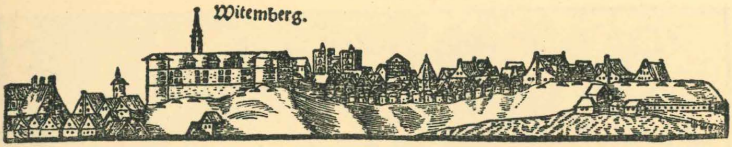
TITELEINFASSUNG DER ERSTEN LUTHER-GESAMTBIBEL 1534
(DRUCKER HANS LUFFT)



lle älteren Stadtbilder Wittenbergs zeigen den Blick vom Süden, von der Elbseite aus. Drei größere Gebäudegruppen heben sich aus der Reihe der Bürgerhäuser heraus, die Stadtkirche mit dem Rathaus in der Mitte, Schloß mit Schloßkirche im Westen und das Lutherhaus mit den alten Universitätsgebäuden im Osten. In diesen drei Baugruppen offenbart sich zugleich der wesentliche Teil der Wittenberger Stadtgeschichte. Die Entwicklung des bürgerlichen Gemeinwesens — 1293 wurden die Stadt-Gerechtsame verliehen — wurde gefördert durch ihre Erhebung zur Kurstadt im Jahre 1355; zu europäischer Bedeutung gelangte Wittenberg erst als Universitätsstadt im Anfang des 16. Jahrhunderts.

Wittenberg, die Stadt auf dem weißen Berge — Leucorea von den Humanisten genannt —, liegt an der hoch- und niederdeutschen Sprachgrenze und erinnert in seinem eigenen Namen an das alte flämische Siedlungsgebiet. Noch zeugen viele Ortsnamen, besonders im Gebiet des Flämings, nördlich der Stadt, und manche Sonderheiten des dortigen Dialektes vom ehemals niederländischen Blut der Bauern, die man im hohen Mittelalter zur Germanisierung des neu gewonnenen slawischen Gebietes herbeirief. Aus dieser Zeit Heinrichs des Löwen stammt auch die älteste Erwähnung der Siedlung (1180).

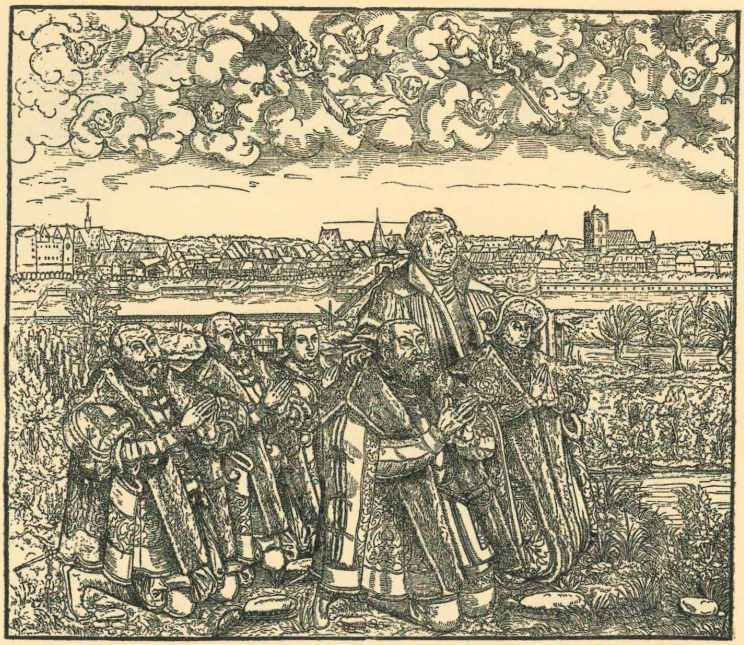
Die Lage der Stadt an wichtigen Handelsstraßen und Elbübergängen hatte zur Folge, daß sie bald stark befestigt wurde und Festung blieb bis zum Jahre 1873. Im Osten lag das Elstertor, im Süden das Elbtor, beide geschützt durch den Lauf der Elbe. Im Norden machten weite Sümpfe jeden Angriff unmöglich; Angriffe — wie die von 1547, 1760, 1814 — konnten nur im Westen gegen das Schloßtor erfolgen. Bis auf wenige Reste alter Bastionen hinter dem Lutherhaus und an der Elbbrücke sind die Befestigungen verschwunden; an ihre Stelle sind schöne Parkanlagen getreten. Wo früher Sümpfe lagen, gedeihen heute große Gärtnereien. Das alte Stadtbild ist aber im Grundriß der Stadt noch im wesentlichen
29 erhalten, wie es ein Flugbild unserer Tage zeigt. Zwei große Straßenzüge bestimmen die Stadtanlage; parallel zur Elbe bilden die Schloß- und Collegienstraße die Grundlinien des langgezogenen Dreiecks, das im Norden von der Coswiger- und Jüdenstraße geschlossen wird. Durch nordsüdliche Querstraßen werden die drei Hauptlinien verbunden. Den tatsächlichen und ideellen Mittelpunkt der Stadt und ihres Bürgertums bildet der Marktplatz mit den repräsentativen weltlichen und geistlichen Bauten, dem Rathaus und der etwas abseits liegenden Stadtkirche.



WITTENBERG UM 1553. VON EINEM EINBLATT-HOLZSCHNITT LUKAS CRANACHS D. J.

Etwa 250 Jahre war Wittenberg Residenz der Askanier. 27 askanische Fürsten ruhen in Wittenberg, ehemals im Franziskaner-Kloster, heute in der Gruft der Schloßkirche, auch der Letzte des Geschlechts, den man „Albrecht den Armen" nannte, † 1422. Und doch ist nichts von der alten Askanier-Burg erhalten geblieben. Die Wettiner hatten das Erbe der Askanier angetreten, und nach der Erbteilung im Jahre 1485 mußte die Burg dem Neubau des Schlosses weichen. Die 14
Albertiner erhielten etwa das Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen und erbauten sich in Meißen die Albrechtsburg als Fürstensitz, den Ernestinern wurde das Gebiet der heutigen Provinz Sachsen mit Thüringen zugesprochen. Ihre Residenz wurden die Schlösser in Wittenberg und Torgau. Jetzt beginnt eine neue Epoche für Wittenbergs Geschichte und eine der edelsten Gestalten deutscher Fürstengeschichte leitet sie ein: Friedrich der Weise, mit ihm sein Bruder Johann der Beständige und dessen Sohn Johann Friedrich, alle drei Landesväter im besten Sinne des Wortes. Schloß und Schloßkirche sowie Universität zeugen von den Bestrebungen dieser Fürsten. Durch den Übertritt des Herzogs Moritz von Sachsen auf die Seite des Kaisers und den unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges fiel 1547 der Kurkreis und die Kurstadt an die Albertiner Linie. Wittenbergs Geschichte wurde nun von Dresden aus bestimmt, bis die Stadt in den Befreiungskriegen preußisch wurde.

War Wittenberg schon durch die Bautätigkeit Friedrichs des Weisen im Westen der Stadt zur fürstlichen Residenz erhoben worden, so sollte es durch die Gründung der Universität im Jahre 1502 und die entsprechenden Bauten im östlichen Teil der Stadt als Universitätsstadt einen Ruf erlangen, den auch die kühnsten Erwartungen der Gründer nicht vorausahnen konnten. Die Entwicklung, die zur Reformation führte, und die Persönlichkeit ihres größten Professors machten die Universität zur Lutheruniversität und die Stadt selbst zur Lutherstadt für alle Zeiten. Auch die Universität war aufs engste mit dem Schicksal der Stadt verbunden und mußte des öftern in Kriegsnot und bei Pestilenz die Stadt verlassen. 1547 nahm Johann Friedrich einen großen Teil der Bibliothek mit nach



WITTENBERG UM 1550, CRANACHWERKSTATT. DIE TÜRME DES SCHLOSSES

Jena, um dort das Wittenberger Erbe fortzuſetzen in ſeiner neuen Landesuniverſität; die theologiſche Tradition blieb jedoch mit der Stadt der Reformation verbunden bis zur Auflöſung der Univerſität durch Napoleon I. und die Vereinigung mit der Univerſität Halle im Jahre 1817, die ſeitdem den Namen Halle-Wittenberg führt. Doch hat Wittenberg ſeine Verbindung mit der theologiſchen Wiſſenſchaft nicht verloren. In den Räumen des Auguſteums befindet ſich das Evangeliſche Prediger-Seminar, im alten Lutherhaus ſind die einzigartigen reformationsgeſchichtlichen Sammlungen der „Lutherhalle" und im Schloß ein naturwiſſenſchaftliches „Forſchungsheim für Weltanſchauungskunde" untergebracht.

Der Schmalkaldiſche Krieg des Jahres 1547 hatte Wittenberg in den höchſten Verteidigungszuſtand verſetzt. Selbſt die gotiſchen Spitzhauben der Schloß- und Stadtkirchentürme hatte man abgetragen und dort Geſchützſtände eingerichtet, wie es mehrere Stadtbilder aus dieſen Jahren zeigen. Die Stadt ſelbſt erlitt keinen



UND DER STADTKIRCHE WURDEN IM SCHMALKALDISCHEN KRIEG ABGETRAGEN

Schaden, da sie unter schonenden Bedingungen dem Kaiser übergeben wurde. Wie ein Treuvermächtnis Luthers über den Tod hinaus erscheint der Holzschnitt, der die fürstliche Familie im Angesicht der verlorenen Stadt zeigt, knieend vor dem Glaubensbild der Taufe Christi, in der sich Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbaren. Der Reformator steht neben dem Fürsten, mit der Linken auf das Taufbild weisend; darüber in Himmelswolken jubilierend und musizierend die Engelscharen, als sängen sie: „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind."

Im Dreißigjährigen Krieg brachten die allgemeinen Kriegsnöte und die Pest über die Stadt oft große Not, die noch vermehrt wurde, wenn sich die Landbevölkerung hinter die Festungsmauern flüchtete. Ehrfürchtige Totenstille lag wenige Tage nach der Schlacht bei Lützen über der Stadt, als man den gefallenen Schwedenkönig Gustav Adolf auf der Heimfahrt in der Stadtkirche aufbahrte,

den Helden des Nordens, der noch im Jahr vorher mit dem siegreichen Heer durch Wittenberg gezogen war. Im Nordischen Kriege berührte Karl XII. von Schweden auf seinem Zug gegen Sachsen die Stadt. Zar Peter der Große besuchte sie auf seiner zweiten europäischen Reise; daran erinnert noch sein Namenszug in der Lutherstube.

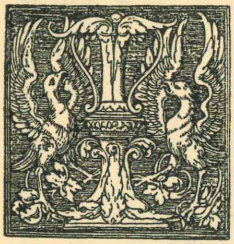
Im Siebenjährigen Krieg richtete die Reichsarmee ihre Geschütze gegen die von den Preußen verteidigte Stadt, mit dem Erfolg, daß ihr nordwestlicher Teil 1760 zum größten Teil zerschossen wurde und in Flammen aufging, darunter auch die Schloßkirche mit vielen ihrer kostbaren Gemälde; damals verbrannte die alte hölzerne Thesentür. Auch der barocken Neuausstattung der Schloßkirche und den barocken Schloßtürmen war keine Dauer beschieden. Als die Völkerschlacht bei Leipzig Napoleons Schicksal schon besiegelt hatte, baute der Kaiser Wittenberg als letzten Stützpunkt aus, um von hier noch einmal in mehreren Vorstößen das Kriegsglück zu meistern — umsonst. Umsonst auch die rücksichtslose Verteidigung der Stadt bis zur endgültigen Erstürmung durch die Preußen am 12. Januar 1814. Brennend waren Turm und Dach der Schloßkirche eingestürzt, und nur durch die heldenhafte Löscharbeit der beiden Stadtgeistlichen wurde die Stadtkirche gerettet. Allein das Lutherhaus im Osten der Stadt litt während der verschiedenen Beschießungen keinen Schaden. Aus der Zeit um 1860 besitzen wir noch eine Photographie des Elstertores mit Lutherhaus und Augusteum, die uns einen anschaulichen Eindruck der Stadt als Festung vermittelt. Über die Wälle ragen kaum sichtbar die beiden großen Gebäude.

Wenn trotz der mannigfachen Kriegsschicksale heute doch noch so viele Bauten und Kunstwerke aus der Lutherzeit in Wittenberg zu finden sind, so danken wir dies nicht zum wenigsten der erhaltenden und wiederaufbauenden Arbeit des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart, die den Namen Lutherstadt nicht nur als historische Bezeichnung, sondern als persönliches Bekenntnis ausspricht. Denn die Lutherzeit war die klassische Zeit der Stadt. Sie hat keine Prachtbauten hinterlassen, keine Dome und Paläste; es ging ihr nur um das Urchristentum und seine Wiedererweckung. Aber diese mitteldeutschen, teils arg mitgenommenen, teils erneuerten Bauten wurden Symbol in höherem Sinne: Das Lutherhaus als Stätte seines Lebens und Arbeitens, die Stadtkirche als seine Predigtkirche, die Schloßkirche als Universitätskirche mit Thesentür und dem Grabe des Reformators. Man kann Wittenberg nur als Lutherstadt sehen. Wir werden daher bei dem künstlerischen Gesicht der Stadt das Antlitz der Reformatoren, Fürsten und Künstler zu zeichnen versuchen, die der Stadt einst ihr entscheidendes geistiges Gepräge gegeben haben.



TITELEINFASSUNG DER PROPHETEN AUS DER LUTHERBIBEL VON 1532
DRUCKER HANS LUFFT

Es erſtarken die Künſte, es kräftigen ſich die Wiſſenſchaften, es blühen die Geiſter, verbannt iſt die Barbarei.
Ulrich von Hutten.

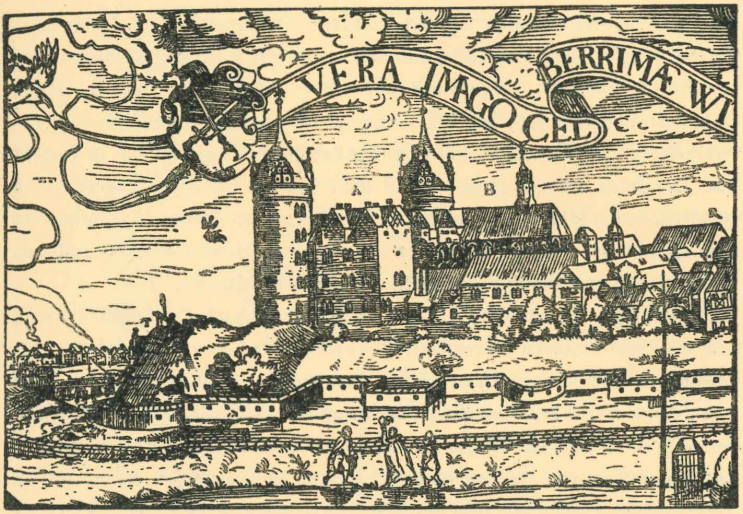


Im Jahre 1505 ſagte in einer Univerſitätsrede in Bologna der Rechtsgelehrte Chriſtoph Scheurl — ſpäter Profeſſor in Wittenberg — von Friedrich dem Weiſen, er ſei unter den Fürſten der Gebildetſte und unter den Gebildeten ein Fürſt. Er habe Wittenberg, das an der Grenze der Ziviliſation liege, aus einer Ziegelſtadt in eine Marmorſtadt verwandelt. Dasſelbe überſchwengliche Lob ſpendeten die Zeitgenoſſen dem Kaiſer Auguſtus in bezug auf Rom.

Bella alii ferro, sed tu ratione gerebas
Et sine vi victi saepe dedere manus . . .
Führen andere den Krieg mit dem Schwert, ſo du mit dem des Geiſtes,
Freiwillig oft reichten die Hand dir die Beſiegten . . .

ſagt Melanchthon ſpäter in der Grabſchrift des Kurfürſten. Friedrich war ein Renaiſſancefürſt und Kunſtmäzen großen Stils, wie nur wenige andere zu ſeiner Zeit, Kaiſer Maximilian und Erzbiſchof Albrecht von Mainz vor allem. Kaum von der Paläſtinawallfahrt des Jahres 1493 zurückgekehrt, begann er, die Stadt als Sitz der Reſidenz und der Univerſität auszubauen und ſie zu einem kleinen Rom der Frömmigkeit zu machen.

Des Erbauers der Albrechtsburg in Meißen, Arnold von Weſtfalens größter Schüler, Konrad Pflüger, — dem auch das Univerſitätsgebäude und Auguſtinerkloſter, wahrſcheinlich auch der Rathausneubau zuzuſchreiben iſt —, erbaute ein
14 prächtiges Schloß an Stelle der alten Askanierburg, dem man auch in ſeiner heutigen Geſtalt immer noch die einſtige Mächtigkeit und Schönheit anſieht. Nach außen iſt es ein Wehrbau mit ſtarken Ecktürmen, alle Pracht iſt nach dem Hof gekehrt und auf den Innenausbau verwendet. Der Plan, den quadratiſchen Hof durch zwei weitere Flügel zu ſchließen, iſt leider nicht zu Ende geführt worden; der Bau blieb im weſentlichen auf dem Stande von 1509 ſtehen. Die ſchönen
2 Treppenaufgänge und Altane mit Wappenreihen darunter laſſen noch die einſtige Fülle ſpätgotiſcher Bauformen an der Innenfront des Schloſſes ahnen. Vom Jubel großer Feſte und vom Waffenlärm der Turniere hallte einſt der Schloßhof wider, wie uns die Chroniſten erzählen und die Cranachſchen Holzſchnitte der Jahre 1506 und 1509, gleichſam Erinnerungsbilder für die Gäſte.



WESTLICHER STADTTEIL, SCHLOSS UND SCHLOSSKIRCHE. AUSSCHNITT AUS EINEM STADTBILD VON 1611

Gleichzeitig mit dem Bau des Schlosses begann man mit dem der Schloß- 1
kirche, die einen Seitenflügel des Schlosses bildet. 1499 schon wurde sie voll-
endet und allen Heiligen geweiht, 1503 der Universität als Stiftskirche überwiesen.
Die Fürstenempore an der Stelle der heutigen Orgelempore, nur ein Joch weiter
nach dem Osten zu, stellte die Verbindung zum Schloß dar, machte sie zur Schloß-
kirche; der Professorenchor mit seinem Chorgestühl und dem Festkatheder an der
Stelle des heutigen Lesepultes (vergl. das ähnliche Katheder im großen Hörsaal
der Lutherhalle, Bild 49) machte sie zur Universitäts- und Stiftskirche, in der alle
großen Festakte der Universität stattfanden, in der die beiden größten Wittenberger
Professoren, Luther und Melanchthon, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Kunstgeschichtlich stehen dieser Kirche nahe die erzgebirgischen Kirchen in Anna-
berg und Schneeberg, die Marktkirche in Halle und ebendort die Magdalenen-
kapelle der Moritzburg, von Friedrichs Bruder, dem Erzbischof Ernst von Magde-
burg, 1484 erbaut. Sie ist eine spätgotische Hallenkirche, aber in der Konsequenz 5
schon zur einschiffigen Kirche geführt, wie uns eine alte in der Lutherhalle auf-
bewahrte Zeichnung aus der Zeit vor 1760 erkennen läßt. Die kaum von der Wand 4
gelösten Pfeiler des Inneren unterstützen mehr die Strebepfeiler der Außenwand,
als daß sie den Raum in mehrere Schiffe zerlegen wollen und bilden die Träger

für die um die gesamte Kirche laufende Empore, im mittleren Teil der Kirche sogar für ehemals zwei Emporen. Leider hat man bei der Restaurierung der Kirche Ende vorigen Jahrhunderts — ebenso wie bei der Turmkuppel — sich nicht eng genug an den alten Bestand gehalten. Immerhin gibt aber das heute als Reformations-Gedenkkirche ausgestattete Innere ungefähr den gleichen Eindruck wie zu Luthers Zeit. Der kaum erhöhte Altarraum ist nicht von der Gemeinde getrennt; das Priestertum aller Gläubigen scheint in diesem Bau vor der Reformation immanent angelegt zu sein — ebenso wie in der von Kardinal Albrecht gebauten und von Justus Jonas protestantisch geweihten Hallescher Marktkirche.

Die ehemalige Innenausstattung von Schloß und Schloßkirche muß nach den alten Berichten überreich gewesen sein; leider haben die mehrfachen Beschießungen und Brände einen großen Teil zerstört, dazu hat auch in friedlichen Zeiten manch kostbarer Altar seine ursprüngliche Stelle in der Schloßkirche mit der in einem Museum des In- oder Auslandes vertauscht. Wir können uns aber noch ein anschauliches Gesamtbild des Zustandes zu Luthers Zeit rekonstruieren.

Friedrich der Weise sparte nicht mit seinem Vermögen, um die größten Künstler zur Mitarbeit zu gewinnen. Maler aus Holland, Jan Gossaert, genannt Mabuse (1491—96), und Italien, Jacopo de' Barbari (1503—05 und später), waren als Hofmaler neben einheimischen Kräften an der Ausschmückung von Schloß und Schloßkirche tätig, desgleichen Bildhauer wie Konrad Meit und Klaus Heffner neben dem großen Baumeister Konrad Pflüger. Michael Wolgemut und Jakob Elsner aus Nürnberg und Hans Burgkmair aus Augsburg lieferten Altargemälde, andere Künstler illustrierten Handschriften und Drucke mit kostbaren Miniaturen, noch bevor Lukas Cranach vom Kurfürsten nach Wittenberg berufen wurde und mit seinen Söhnen die große Werkstatt begründete. Zwei Nürnberger aber krönten die Schar der Künstler, die im Auftrage Friedrichs des Weisen mithalfen, Wittenberg auch zu einer Stätte der Kunst zu machen: Peter Vischer, Deutschlands größter Erzgießer, und Albrecht Dürer, der größte deutsche Maler.

Für Dürer im besonderen wurde sein zweiter Wittenberger Aufenthalt (1503 bis 1504) entscheidend, da er hier mit dem Venezianer Jacopo de' Barbari zusammentraf. Er studierte dessen italienisches Skizzenbuch und suchte sich als gelehriger Schüler von ihm einführen zu lassen in die neue Kunst, den Menschen „aus dem Maß zu zeichnen". Dürers Kupferstiche Judith, Apollo und Diana, vor allem Adam und Eva von 1504 tragen auf den ältesten Drucken die Wittenberger Wasserzeichen (Krone, Ochsenkopf) und sind seine ersten rein im Geist der Renaissance gehaltenen Arbeiten.



AUS DEM WITTENBERGER HEILIGTUMSBUCH

Bei der Innenausstattung des Schlosses handelte es sich vor allem um die Ausmalung der kurfürstlichen Zimmer und Säle. Friedrich war in der humanistischen Welt zu Haus und ließ auf den Wänden aus der römischen Geschichte Beispiele edler Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Aufopferung für das Gemeinwohl darstellen, dazu Bilder von fast allen Tugenden und Lastern und eine Reihe alttestamentlicher Geschichten. Aber auch die deutsche Geschichte fehlte nicht. 1503 begann Dürer in der „geschnitzten Stube" und in Friedrichs Privatgemach die Herzöge von Sachsen zu malen mit deutschen Sprüchen unter den Porträts, die Namen und Ruhmestaten verkündeten. Wahrscheinlich gehen die Zeichnungen in Spalatins — des Hofkaplans und Kanzlers des Kurfürsten — Fürstenchronik in Weimar auf diese Bilder zurück.

Von Dürers Malereien im Schloß ist nichts mehr erhalten, dagegen besitzen wir noch einige seiner Arbeiten für die Schloßkirche. In Dresden befinden sich jetzt die sieben Tafeln der Schmerzen der Maria, die einst die Emporenbrüstung schmückten, ferner der jetzt sogenannte Dresdner Altar, den er 1496 auf Be- 12
stellung des Kurfürsten für die Schloßkirche gearbeitet hatte. Sein schönstes Altarbild, das über 150 Jahre ein Schmuck der Kirche war, hängt heute in Florenz: Die heiligen drei Könige.

Unter den etwa 20 beim Brande 1760 zerstörten Altargemälden deutscher, niederländischer und italienischer Herkunft ragte einst Cranachs Hauptaltar, ein Dreieinigkeitsbild, hervor. Er muß dem Dessauer Fürstenaltar (um 1508) ähnlich 13
gewesen sein, der vermutlich gleichfalls in der Schloßkirche stand. Bartholomäus

und Jacobus, die beiden Schutzheiligen der fürstlichen Brüder, sind so groß und einfach zugleich, daß sie wie Vorläufer der Dürerschen Apostel erscheinen. Das Mittelbild gehört wohl neben der Breslauer Maria zu Cranachs anmutigsten Madonnenbildern.

9 Peter Vischer d. J. schuf für die Schloßkirche das prachtvolle Grabmal Friedrichs des Weisen mit gesonderter Inschrifttafel, ein Meisterstück deutscher Frührenaissance. Wappen und Ornamente umrahmen die lebensgroße Gestalt, die durch Kurschwert und Hermelinkragen mit Barett als Kurfürst gekennzeichnet ist. Der Kopf selbst ist ein ausgezeichnetes Porträt dieses Fürsten, dem hier der große Bronzegießer den Dank damaliger Künstlerschaft zum Ausdruck bringt. Friedrichs reformatorischer Wahlspruch „Verbum Domini manet in aeternum" — Gottes Wort bleibt in Ewigkeit — krönt die Tafel. Noch zwei andere Grabmäler

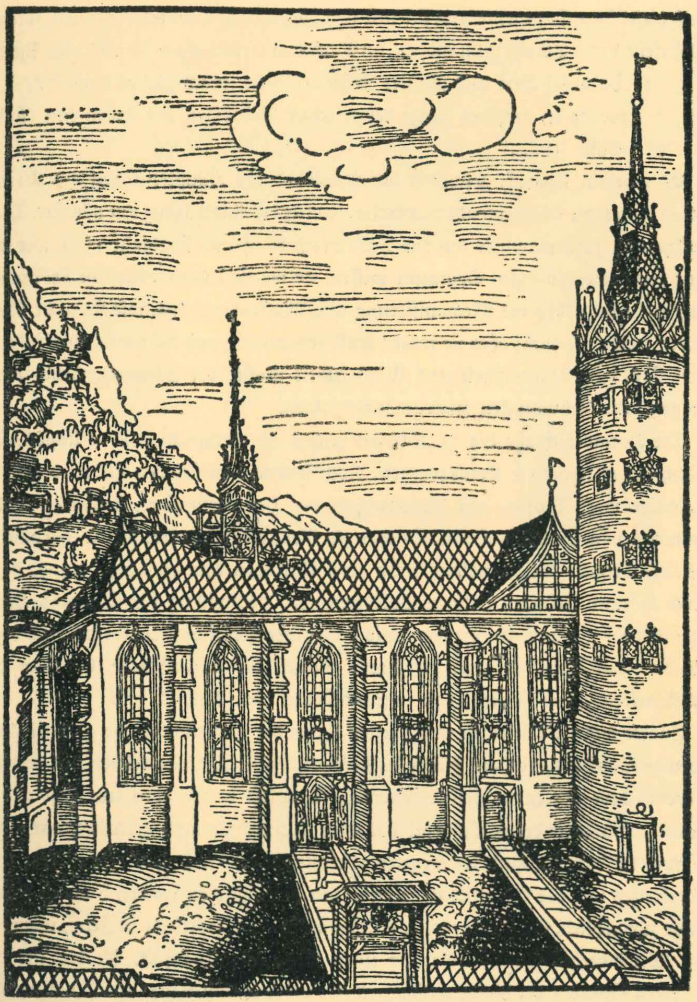
8 Peter Vischers sind erhalten: das für den Propst Henning Gode mit der lyrisch-schönen Krönung der Maria und ein anderes für den Ritter Hans Hundt. 1534 kopiert sein Bruder Hans Vischer Friedrichs Epitaph für dessen Bruder Johann den Beständigen.

10, 11 In der Nähe ihrer Epitaphe im Altarraum der Schloßkirche knien barhäuptig im Gebet die beiden fürstlichen Brüder. Ein unbekannter Bildhauer formte sie lebensgroß in Alabaster mit lebensnahen Köpfen, diese sichtlich unter Cranachs Einfluß; treffend ähnlich scheinen die leidensvollen Züge und die ernsten Augen Friedrichs des Weisen.

Von dem übrigen plastischen Schmuck der Kirche sind nur einzelne, aber ausgezeichnete Grabsteine mit lebensgroßen Figuren (Kurfürst Rudolf II., † 1370, und Gemahlin, sowie deren Tochter Elisabeth, † 1351) und kleinere Bronzegrabschriften erhalten, leider nicht mehr Riemenschneiders großer Kruzifixus und die Werke Klaus Heffners, des Hauptbildschnitzers des Fürsten, der auch an Altären und Chorgestühl viel arbeitete. Auch von Konrad Meits großer Doppelmadonna, die von 20 Engeln umgeben auf einer Säule mitten in der Kirche stand, haben wir nur mehr die alten Beschreibungen.

Immer aber wird mit der Schloßkirche verbunden bleiben vor allem das Gedenken an Dr. Martin Luther, an den ersten Fanfarenstoß der beginnenden Reformation im Thesenanschlag ebenso wie an die letzte Ruhestätte des Re-

3 formators. Heute schmücken die Mitte vorigen Jahrhunderts in Bronze gegossenen 95 markigen Sätze eine neue Tür, die die verbrannte alte Tür ersetzt hat. Luther selbst war am meisten überrascht von der ungeheuren Schnelligkeit, mit der sie „wie von Engeln getragen" in kaum zwei Wochen Deutschland und bald ganz Europa durcheilten. Noch birgt die Lutherhalle einen der ersten Drucke mit



DIE SCHLOSSKIRCHE UM 1509, TITELBILD DES WITTENBERGER HEILIGTUMSBUCHES

dem berühmten Beginn: „Aus Liebe zur Wahrheit und dem Wunsche, sie an den Tag zu bringen, will der ehrwürdige Pater Dr. Martin Luther, der freien Künste und Theologie Magister und derselben ordentlichen Lehrer zu Wittenberg, die folgenden Sätze daselbst verteidigen und darüber disputieren. Darum bittet er,

daß diejenigen, so gegenwärtig sich mit ihm davon nicht unterreden können, solches abwesend durch Schrift thun mögen, im Namen unseres Herren Jesu Christi. Amen.

1. Da unser Herr und Meister Jesus Christus sprach „Thut Buße" u. s. f., wollte er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine (stete) Buße sei..."

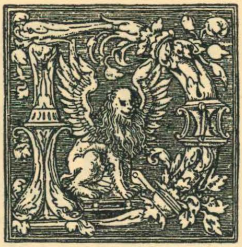
Es war ein Angriff, geschehen am Vorabend des Hauptfesttages der Kirche; schon waren die Abertausende von Reliquien für die Ausstellung am nächsten Tage aufgebaut. 5262 waren es um das Jahr 1513, 18 970 im Frühjahr 1520, wie wir aus den Aufzeichnungen Spalatins wissen. Es war spätmittelalterliche Frömmigkeit auf einer Höhe der Mechanisierung und Massenhaftigkeit, wie sie nicht überboten werden konnte; aber sie wurde ernst genommen, und bei der daraus folgenden ständigen Ungewißheit und Überreiztheit mußte der Zusammenbruch einer so gearteten Frömmigkeit zwangsläufig folgen.

Die Hammerschläge des 31. Oktober waren ein weltgeschichtlicher Augenblick. Noch sah niemand die Konsequenzen. Noch konnte man sich den Führer durch die „Heiligtümer" kaufen, mit Abbildungen der Hauptreliquiare, kostbaren Holzschnitten von Cranachs Hand. Es war ein Reliquienbaedecker, dieses sogenannte „Wittenberger Heiligtumsbuch". In zwei Auflagen kam es 1509 heraus, dazu noch in einer kleineren billigen Volksausgabe. Hochwichtig für Cranachs Holzschnittkunst wie auch für die Kenntnis damaliger Goldschmiedearbeiten sind diese Bilder. Das Titelbild zeigt die älteste Gestalt der Schloßkirche, die man der Restaurierung des Jahres 1892 zugrundegelegt hat (Abb. S. 17).

Führte uns die Thesentür in die ersten Jahre des Reformators, so gedenken wir wenige Schritte davon am Grabe Luthers an das Ende dieses reichen und großen Lebens, dem mitten in streitschlichtender Tätigkeit in Eisleben sein Ziel gesetzt wurde. Ein besonderes Schicksal hat über Luthers Epitaph gewaltet, das vom Erfurter Rotgießer Heinrich Ziegeler geschaffen wurde und nach dem Verlust des Kurkreises und der Stadt Wittenberg in den thüringischen Landen Johann Friedrichs zurückblieb. So steht heute das Original in der Stadtkirche in Jena, während die Wittenberger Schloßkirche nur einen Bronzeabguß besitzt. In der Art der anderen Epitaphe der Reformationszeit ist Luther in Vollfigur stehend dargestellt, ähnlich einem monumentalen Holzschnitt der Cranachschule (in der Lutherhalle). Eine einfache Inschriftplatte unter der Kanzel bezeichnet die Stelle des Grabes, und die Liebe und Verehrung protestantischer Menschen aller Länder legt hier immer wieder in großen Kränzen ebenso wie in einfachen Feldsträußen ein Zeichen des Gedenkens nieder.



TITELEINFASSUNG DES AUGSBURGISCHEN BEKENNTNISSES MIT APOLOGIE 1531
(KÜNSTLER GEORG LEMBERGER, DRUCKER GEORG RHAU)



30, 31

urch Luther hatte die Stadt Wittenberg einen europäiſchen Namen bekommen. Nun ſchuf ſich die Bürgerſchaft in den Jahren 1522—40 am Markt ein impoſantes Rathaus, das nach der vorbildlichen Reſtaurierung der letzten Jahre zu den ſchönſten Mitteldeutſchlands gehört. Alle Einzelteile, die Gardinenfenſter, das hohe Dach, ſind noch ſpätgotiſch empfunden, doch über dem Ganzen liegt die ruhige Linie der Horizontalen, die große Fläche der kommenden Renaiſſance. Die Wiederholung der wenigen Schmuckmotive ſchafft den Eindruck ſelbſtbewußter Kraft und Gediegenheit. Die

32 gleichmäßigen hohen Giebel, das Renaiſſanceportal, der reiche Portalvorbau mit Balkon aus dem Jahre 1573 — ein Werk des Torgauer Bildhauers Georg Schröter — vollenden das Geſamtbild einer organiſchen Entwicklung von Spätgotik zu beginnendem Barock. Die Geſtalten der philoſophiſchen und theologiſchen Tugenden (Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Geduld; Glaube, Liebe, Hoffnung) ſchmücken dieſen Portalvorbau, und Worte der Schrift ſprechen von der Vollmacht und Aufgabe der Obrigkeit. Das völlig neue, aber im Sinne des Geſamtbildes wiederhergeſtellte Innere des Rathauſes birgt noch manche Erinnerungen an vergangene Zeit, Sinnbilder ſelbſtbewußten und glaubensſtarken Bürgertums.

Auch die Bürgerhäuſer zeigen den entſcheidenden Einfluß der Luther-Univerſität, ja, Luthers Wirkſamkeit wurde Anlaß zu einem großzügigen Bauprogramm der Stadt. Die Fachwerkbauten waren im 15. Jahrhundert mehr und mehr dem Ziegelbau gewichen, gewöhnlich aber hatten die Häuſer nur ein Stockwerk über den Werkſtätten im Erdgeſchoß. Nun kam der Zuſtrom der Profeſſoren und das rapide Anwachſen der Studentenzahl: oft waren es an 2000 bei nur etwa 3500 Einwohnern. Ein großer Teil wohnte in den Dörfern der Umgebung, alle aber waren natürlich beſtrebt, in der Stadt ein Unterkommen zu finden. Zwiſchen Collegien- und Mittelſtraße breitete ſich damals noch ein langer grüner Anger aus, an beiden Seiten von einem Bach eingeſäumt. Nun wurde in den Jahren von etwa 1523—30 dieſer Anger in der ganzen Länge vom Lutherhaus bis faſt zum Marktplatz mit der ſchmalen Häuſerreihe bebaut, die heute noch ihre Eingänge an beiden Seiten hat. Faſt alle aufſtockbaren Häuſer wurden um ein Stockwerk erhöht, und vor allem nutzte man die Höfe zu Anbauten aus, ſo daß

36, 37 ſich oft zwei, ſogar drei Hinterhäuſer an das Vorderhaus anſchloſſen.

34, 35 Noch treffen wir in der Collegien- und Schloßſtraße, aber auch in den anderen Straßen der Innenſtadt, faſt nur Häuſer des 16. Jahrhunderts, wenn auch manche

Fassade modernisiert ist. Die stattlichsten Bauten gruppieren sich um den Markt, an dem auch Cranachs Wohnhaus steht. Wo Giebel vorhanden sind, spürt man den Einfluß des Rathauses; nur ein barocker Giebel deutet auf ein Dresdner Vorbild, vermittelt durch die neue Albertiner Kurfürstenlinie.

Lukas Cranach sei in diesem Zusammenhange als Vertreter Wittenberger 52
Bürgertums genannt. Er war nicht nur der größte Wittenberger Maler und der kurfürstliche Hofmaler, sondern auch Wittenbergs größter Bürgermeister, privilegierter Apothekenbesitzer und der reichste Mann der Stadt. Es ist die Kraft deutschen Bürgertums, gediegener Künstlerschaft, starken Glaubens und persönlicher Freundestreue, die sich in diesem Meister vereinigte; enge Freundschaft verband ihn mit Luther und den anderen Reformatoren, hoch geachtet war er bei allen damaligen Großen und Künstlern, und im hohen Alter folgte er seinem Fürsten nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg freiwillig in die Gefangenschaft — um in der Fremde zu sterben. In Weimar, wo er bei seinem Schwiegersohn auf der Heimfahrt Rast machte, liegt er auf dem Jacobifriedhof begraben, und die dortige Stadtkirche birgt sein Vermächtnis und Epitaph zugleich, das große Kreuzigungsbild, auf dem er neben seinem Glaubensfreund Luther steht; Johannes der Täufer weist Beide mit ausgerecktem Arm auf Christus.

Man hat Cranach seinen Werkstattbetrieb und die damit zusammenhängende Massenproduktion vorgeworfen; heute sind wir dabei, sein künstlerisches Werk neu zu übersehen, und dabei rückt er immer höher neben die größten deutschen Maler, bis in Dürers und Grünewalds Nähe. Auf seine Zeitgenossen hat besonders sein naturalistisches Können großen Eindruck gemacht, und es gab wohl kein kurfürstliches Schloß (Wittenberg, Torgau, Lochau, Schweinitz u. a.), in dem nicht Cranachsche Jagdszenen, Tierstücke und figürliche Bilder gehangen hätten.

Seine Vielseitigkeit ist bekannt: Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Zimmerausmalungen, Kirchenausstattungen und Medaillen entstanden unter seinen Händen; selbst in der Plastik ist sein Einfluß spürbar. Wenn wir fragen wollten, ob die Reformation ihn künstlerisch beeinflußt habe, so könnten wir nicht viel formale Gründe anführen; aber inhaltlich hat sie ihm ein ernstes und reiches Stoffgebiet gegeben, das ihn in Malerei und Bibelillustration zum Künstler und Schrittmacher der Reformation machte, bis hin zu ausgesprochener Propagandakunst der Flugschriftenbilder und Verwendung des Porträts zur volkstümlichen Verbreitung reformatorischen Wollens. Cranachs Spätstil, wesentlich Wittenberger Zeit, ist ruhig, ausgeglichen, fast unpersönlich gegenüber dem leidenschaftlichen, persönlich individuellen Jugendstil, deswegen aber nicht minder bedeutsam



ALTES WAPPEN DER STADT, 16. JAHRHUNDERT
S(IGILLUM) BURGENSIUM DUCIS SAXONIAE IN WITTENBERCH

—es sei denn, man sehe in persönlicher Sonderart den einzigen Maßstab künstlerischen Wertes. Wir kommen auf die Wittenberger Werke noch zu sprechen.

Zwei Türme mit dem kursächsischen Wappen zeigt Wittenbergs Stadtwappen
31 über der Elbe und den Stadtzinnen. Es sind die mächtigen Türme der Stadtkirche, die über die Häuserreihen hinweg wie eine schützende Burg des Glaubens auf den Marktplatz und die gesamte Stadt schauen. Es ist einer der großen Wittenberger Eindrücke, wenn man von der Schloßstraße aus oder am Rathaus stehend diese breite massige Doppelturmfassade mit den durch eine Brücke verbundenen Renaissancehauben aufragen sieht. Mitteldeutsch ist sie in der fast ge-
17 schlossenen Westfront, dem einfachen Feldsteinbau, dem kärglichen Putz, der geringen Bauplastik, aber gerade in dieser einfachen reinen Architektur von mächtiger Wirkung. Vom Bugenhagenhaus aus erkennen wir die Geschlossenheit des drei-
15 fach gestaffelten Baues, der mit den Türmen zu einer Einheit verwachsen ist.

Freilich ist dieser Zustand erst das Ergebnis einer verwickelten Baugeschichte. Der norddeutsche Backsteingiebel an der Altarrückwand zeigt noch die Höhe und Breite des ältesten Teiles, der schon um 1300 als Kirche diente, bis im 15. Jahrhundert eine großzügige Erweiterung nötig wurde. Man ließ die kleine Kirche (Mittelschiff und südliches Seitenschiff) als Altarraum stehen und baute eine

faſt quadratiſche dreiſchiffige Hallenkirche nach Weſten an, die in den beiden Türmen mit Turmhalle ihren Abſchluß fand; 1412 begann man damit. Es ſind zwei verſchiedene Räume, und der nicht axial gelegene Triumphbogen betont dies noch. 18, 19
Auch die ſtarken mit wenig Bauplaſtik geſchmückten Pfeiler könnten die Einheitlichkeit des Raumes ſtören. Und doch macht das Innere einen weiten, lichten, geſchloſſenen Eindruck. Sakramentsraum und Predigtkirche ſind nur die zwei Pole, um die ſich die eine Gemeinde verſammelt. Das äußere Bild hat ſich 1570 vollendet, als man die Sakriſtei nördlich vom Altarraum erhöhte und das Dach dem großen der Hauptſchiffe anglich. Die Türme hatten einige Jahre vorher ihre neue Bekrönung erhalten.

Schon 1516 baute man Emporen in die Kirche ein; das beginnende 19. Jahrhundert brachte unter Poccis Leitung eine einheitliche neugotiſche Ausſchmückung der Kirche mit dem noch heute eindrucksvollen Orgelproſpekt und entſprechender Kanzel; viel wurde leider mit rückſichtsloſen Änderungen beſonders am Altar verdorben. Die Reſtaurierung der letzten Jahre hat den Altar wieder von dieſen Zutaten befreit und bis auf die zu ſpieleriſchen Umrahmungen der Bilder und den an der Oſtwand unmotivierten Kruzifixus kaum Neues zugefügt, ſondern in gelungener Weiſe den Raum als ſolchen, möglichſt in der reformatoriſchen Form zur Geltung gebracht, der ſeinen ſchönſten Schmuck in den Denkmälern und Bildwerken der Reformationszeit hat.

Es iſt die eigentliche Predigtkirche Luthers. Gegenüber der heutigen Kanzel ſtand einſt die kleinere, auf der Luther ſeine ungezählten Predigten hielt. Es iſt eine typiſch ſpätmittelalterliche Holzkanzel, ſchon feſtſtehend, aus dem Ende des 50
15. Jahrhunderts. Noch zwei der vier Evangeliſtenreliefs ſind erhalten; in den Illuſtrationen der Lutherbibel ſind die Evangeliſten und Luther ſelbſt als Evangeliſt oft in faſt derſelben Weiſe dargeſtellt. Jetzt wird die Kanzel in der Lutherhalle aufbewahrt.

Ein Meiſterwerk Cranachs iſt der große Flügelaltar, zugleich ein Be- 20—25
kenntnis reformatoriſchen Glaubens. Das Verbum visibile, das ſichtbare Wort im Sakrament, ſtellt das Mittelbild mit den Altarflügeln dar, Abendmahl mit Taufe und Beichte. Das Verbum audibile, das in der Verkündigung hörbare Wort, zeigt das Predigtbild der Predella darunter. Nach einer alten Überlieferung wurde der Altar im Jahre 1547 am Tage der Schlacht bei Mühlberg eingeweiht, während die Proteſtanten von Kaiſer Karl V. beſiegt wurden.

Es iſt ein Alterswerk des Meiſters, in den Porträts faſt ſchon an den jungen Cranach gemahnend, dazu von einer Leuchtkraft der Farben, als ſei geſtern der

letzte Pinselstrich getan. Vier Innenräume sind es — der eine mit offenem Blick auf eine Landschaft mit einer Stadt, Burgen und Wäldern im Hintergrunde —, in denen sich die Apostel der Urchristenheit und die Wittenberger Gläubigen der gegenwärtigen apostolischen Kirche um das Wort Gottes versammeln. Um den runden Tisch sitzen die 12 Apostel mit Christus, der Herr reicht gerade Judas das Brot und weiß, daß seine Stunde gekommen ist. Noch verstehen es die Jünger kaum und lehnen es ab, sein Wort vom Verräter ernst zu nehmen. Die Bedeutung des Bildes beruht weniger im Ausdruck der mehr oder weniger starken Anteilnahme der Jünger, als vielmehr in ihren unmittelbar zu uns sprechenden deutschen Charakterköpfen; Bürger auch dieser Erde sind es, die doch zugleich von einer anderen Welt erfaßt sind. Der eine rechts vorn gleicht sehr dem Junker Jörg-Bild Luthers, wie auch der Mundschenk dem jüngeren Cranach.

Die anderen drei Bilder zeigen noch mehr, wie die Reformatoren nur als Glieder der Kirche etwas sein wollten und sich daher gern in Ausübung kirchlicher Hand-
24 lungen darstellen ließen: Melanchthon, der große Gelehrte mit dem unirdischen Gesicht, wie es Cranach so oft und Dürer in idealisierter Form in dem berühmten Kupferstich von 1526 dargestellt hat, hier sehen wir ihn einmal lächeln; muß er doch dieses kleine hilflose Kind aus der Taufe heben, Gevatter neben anderen im Kreis um das Taufbecken. Erst die Großaufnahme läßt die ausgezeichneten Porträtköpfe der Gestalten dieses Altarwerkes erkennen, im besonderen auf dem
25 rechten Flügel Bugenhagen, den Stadtpfarrer und ersten Generalsuperintendenten, im Beichtstuhl sitzend. Zu Bugenhagen müssen seine Zeitgenossen besonderes Vertrauen gehabt haben, war er doch auch Luthers Beichtiger. Einen Kopf, der sich den besten Porträts des 16. Jahrhunderts an die Seite stellen kann, zeigt das Bild: ruhige, klare Züge, männlich entschieden, mit dem Blick auf ein festes Ziel, ohne übertriebene Willensanspannung — das ganze Gesicht spricht von vertrauenausstrahlender, verantwortungsbewußter Führung, der man sich gern anvertraut. Dr. Pommer, wie er sich nach seiner Heimat auch nannte, war mit der Gabe der Leitung begnadet; so wurde er der Schöpfer der neuen Kirchenordnungen für zahlreiche Landeskirchen. Seine niederdeutsche Heimatverbundenheit machte ihn zugleich zum plattdeutschen Übersetzer der Lutherbibel. Wir verstehen es, daß der Kurfürst oft Anfragen von Universitäten und Ländern des Nordens, die diesen
26 Mann zu sich ziehen wollten, ablehnen mußte. Sein schlichter Grabstein, ähnlich dem Luthers nur durch die Bibel als Reformatorenbild gekennzeichnet, entspricht ganz seinem Wesen.

Im Predellabild spricht der Reformator selbst. Es mag für die damalige 22, 23
Gemeinde ein Bild gewesen sein, wie es jeder oft erlebt hatte: Luther auf der Kanzel — ähnlich der in der Torgauer Schloßkapelle, die er drei Jahre vorher eingeweiht hatte — die Gemeinde vor ihm, die Männer stehend, die Frauen z. T. auf Klappstühlen sitzend, selbst die Kinder fehlen nicht. Alle blicken gespannt auf den Prediger, der Cranach ähnliche Alte, die Frau im Vordergrund, die sehr Frau Käthe gleicht, auch ihr Söhnchen davor, das vermutlich Hänschen Luther darstellt; nur ein Mädchen denkt an den Zuschauer. Luther selbst streckt wie Johannes der Täufer den rechten Arm aus, mit dem Finger auf den Inhalt seiner Predigt, auf den gekreuzigten Christus weisend: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!" Wie ein Symbol kommender Entscheidungskämpfe, die den Reformator doch nicht aus der fortwirkenden Geschichte drängen konnten, ist der Degenstich spanischer Ritter des Schmalkaldischen Krieges an Luthers Hals sichtbar, ein schwächerer an der Brust.

Auch vom jüngeren Cranach besitzt die Stadtkirche eine Reihe von Gemälden (die Altarrückwand: Christus als Sieger über Tod und Teufel, Opferung Isaaks und die erhöhte Schlange als alttestamentliche „Vorbilder" des Opfertodes Christi; ein Weihnachtsbild, ein Guter Hirt, eine Bekehrung des Paulus). Sein Epitaph bedeutet einen Abschluß, das Ende der Künstlerfamilie und zugleich ein 28
neues Kunstwollen. Das Relief mit der Grablegung Christi vom Dresdner Bildhauer Sebastian Walther ist eine der schönsten Renaissancearbeiten Mitteldeutschlands. Der südliche Marmor hat italienische Formenschönheit mit deutscher Ausdrucksstärke vereinigt, und es lohnte wohl, Einzelaufnahmen von Gruppen dieser großen Totenklage zu bringen, die doch die Gewißheit der Auferstehung in sich birgt. Muß schon der ältere Cranach in fremder Stadt ruhen, so ist doch sein Wappen, die geflügelte Schlange, am Grabmal seines Sohnes Lukas auf immer mit der Wittenberger Stadtkirche verbunden.

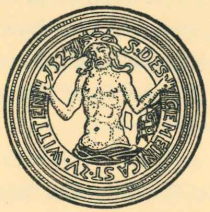
Im Chorraum steht das große Bronzetaufbecken Hermann Vischers, 27
das einzig bezeichnete Werk des Begründers der Vischerschen Gießhütten. Wie die letzte Fiale eines gotischen Turmes, so schließen sich die starken Bronzearme um das tiefe Becken, und die 12 Apostel ringsum versinnbildlichen nach mittelalterlicher Legende das Apostolikum. Das Taufbecken ist datiert 1451, alle Formen sind noch spätgotisch, und doch kündigt sich in diesen ehernen, in ruhiger Linienführung geschaffenen Aposteln eine Formkraft an, die Peter Vischer befähigte, seine klassischen Bronzewerke zu schaffen.

Mancherlei Bauplastik hat die Stadtkirche noch bewahrt. Sie war der Maria geweiht, deshalb thront die Gottesmutter über dem Eingang, jedem Eintretenden

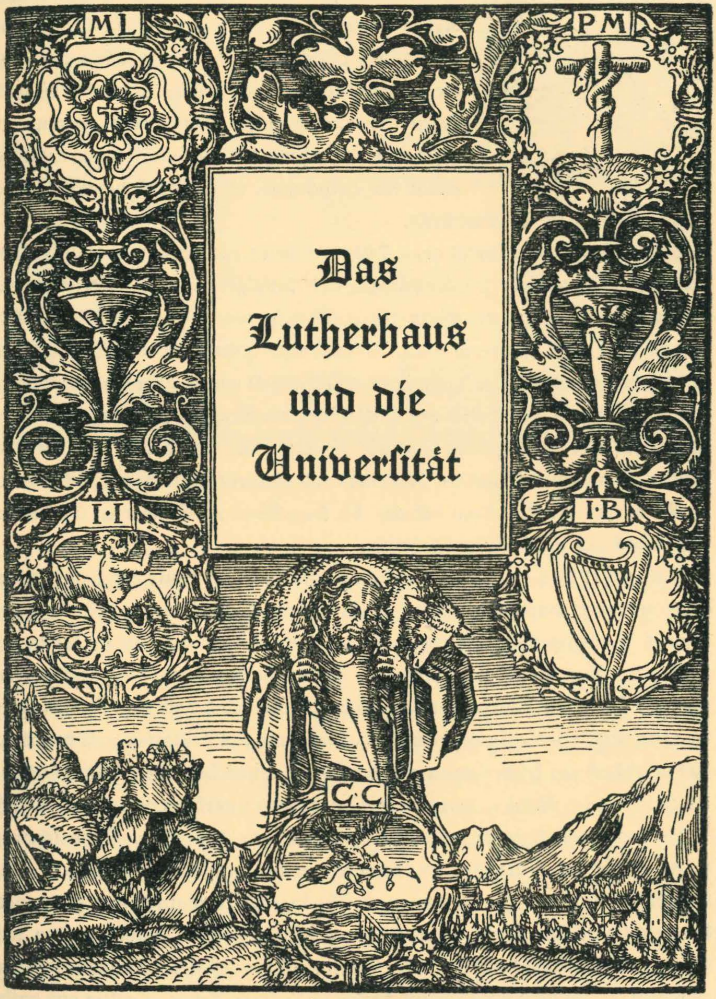
26 sichtbar, wie ebenso der mächtige richtende Christus, der einstmals wohl am Friedhofsportal vor der Kirche oder am Eingang der alten Kirche gestanden hat und sich nun an der Sakristeiturmwand befindet; auch das Friedhofsportal vor dem alten Elstertor zeigt dasselbe Steinbild. Christus als Schmerzensmann, sein Werk der todüberwindenden Güte den Menschen offenbarend, dieses Bild lag den Reformatoren näher; das alte Kirchensiegel hat es als Sinnbild, und ein Grabstein aus dem Jahre 1538, jetzt unter der rechten Empore, zeigt ihn besonders schön.

Mehrere Epitaphe künden von der Schar der Zeitgenossen und Mitarbeiter Luthers, von der gepunzten Bronzeplatte des Polich von Mellerstadt, des ersten Rektors der Universität, bis zum Weinberg-Gleichnis auf dem Grabmal des Professors Paul Eber und dem großen Renaissance-Epitaph eines Studenten von
26 der Schulenburg, einem Werk des Bildhauers Georg Schröter. Einige noch an und in der Stadtkirche erhaltene Passionsreliefs lassen vermuten, daß einst auch die 14 Leidensstationen an den Strebepfeilern zu finden waren.

Ein Zeichen erstarkenden Bürgertums im kirchlichen Leben des 14. Jahrhunderts
16 ist die kleine Kapelle zum Heiligen Leichnam neben der Stadtkirche. Um die reichen Stiftungen bei feierlichen Beerdigungen nicht dem Franziskanerkloster zugute kommen zu lassen, gründete man mit dieser Kapelle eine Begräbnisbruderschaft im Anschluß an die Städtische Pfarrkirche; wie ein Steinreliquiar steht dieses Kapellchen mit dem schlanken Turm im Schatten der großen Mutterkirche.



REFORMATORISCHES SIEGEL DER STADTKIRCHE, SEIT 1523



TITELEINFASSUNG LUTHERISCHER SCHRIFTEN SEIT 1533 (WAPPEN DER WITTENBERGER REFORMATOREN: LUTHER, MELANCHTHON, JONAS, BUGENHAGEN, CRUCIGER)



Im Jahre 1502 wurde in Wittenberg die kursächsische Landesuniversität gegründet, die bald die Zustimmung Kaiser Maximilians und die päpstliche Bestätigung erhielt. Im östlichen Teil der Stadt stehen noch heute die Bauten, in denen das geistige Leben und die geistlichen Erneuerungskräfte konzentriert waren: die ehemalige Universität, das Melanchthonhaus und vor
41 allem das Lutherhaus. Ein Flugbild vermittelt einen guten Eindruck dieses Stadtteils.

Vom Schloßbaumeister Konrad Pflüger stammt das heute nur als Gebäudegruppe noch erkennbare Friederizianum, das Hauptgebäude der Universität; eine
40 Miniaturzeichnung aus der Wittenberger Matrikel zum Wintersemester 1644—45 gibt ein noch anschaulicheres Bild. Die juristische Fakultät war zuerst die bedeutendste, bis sie von der theologischen weit überflügelt wurde. Hieronymus Schurff, Christoph Scheurl und Polich von Mellerstadt, der Professor in der medizinischen, juristischen und theologischen Fakultät zugleich war, sind einige der führenden Geister. Humanisten (sogar ein Italiener) und moderne Philologen (Melanchthon 1518) wurden berufen, dazu bildeten die Augustiner im Schwarzen Kloster den Grundstock der theologischen Fakultät.

38 Melanchthons Haus in der Collegienstraße ist im Laufe der Jahrhunderte kaum verändert worden und bildet so ein schönes Beispiel für ein besonders vornehmes Professorenhaus. 1536 hatte der Kurfürst es ihm bauen lassen mit modernem Renaissancegiebel über den beiden spätgotischen Fensterreihen, mit schmaler Front zur Straße und der gleichen Giebelwand nach dem Garten zu, in dem sein Auditoriensaal einst noch stand. Man kann das Wittenberger Bürgerhaus hier besonders gut kennenlernen mit der ständig wiederkehrenden Nischenbildung, die gleichsam die Wand in tragende Pfeiler, durch Rundbögen verbunden, auflöst.

39 Melanchthons Arbeits- und Sterbezimmer mit den alten Butzenscheibenfenstern läßt uns stillehalten im Gedenken an ein deutsches Gelehrtenleben, das den Philologen und Humanisten zum Theologen, Dogmatiker und Pädagogen der protestantischen Kirche neben seinem größeren Freunde Luther werden ließ. Seine Handschrift erscheint neben der Luthers auf den ersten Blick mehr zu letzterem zu passen, sofern man sich fälschlich Luther im äußeren Sinne gewaltig und pathetisch vorstellt. Und doch entspricht sie ganz Melanchthons Wesen. Er ist Humanist und analytischer Denker, der alles zunächst objektiv, sachlich in seine Einzelbestandteile zerlegt, der wie mit Druckschrift einen Buchstaben an den anderen

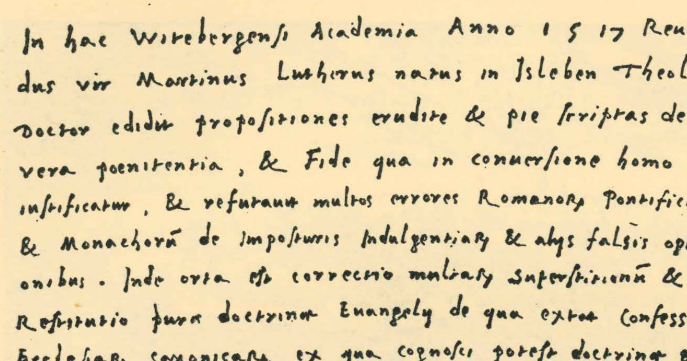


ÖSTLICHER STADTTEIL MIT UNIVERSITÄT, MELANCHTHON- UND LUTHERHAUS
AUSSCHNITT AUS EINEM STADTBILD VON 1611

reiht; er ist der Mann, der eine klar gegliederte Bekenntnisschrift schreiben kann. Melanchthons Schriftzüge sind der auf Pergament geschriebenen kurzen Geschichte der Stadt Wittenberg entnommen, die bis auf unsere Zeit in dem Turmknopf der Stadtkirche ruhte und bei Restaurierungsarbeiten entdeckt wurde (Abb. S. 30).

Am Ende der Collegienstraße, in der Nähe des ehemaligen Elstertores, der Stätte der Verbrennung der Bannandrohungsbulle, steht ein großes langgestrecktes Gebäude, das Augusteum. Heute beherbergt es das Evangelische 41
Predigerseminar und einen Teil der alten Universitäts-Bibliothek, ehemals verschiedene Teile der Universität, Festsäle, dazu Stipendiatenwohnräume für Studenten. Luther hat den einst mit hohen Giebeln geschmückten Bau nicht mehr gesehen, da er erst etwa 25 Jahre nach seinem Tode errichtet wurde. Aber wenn wir durch die alte Vorhalle schreiten, dann sind wir im eigentlichen Reiche des Reformators, 42
im Herzen von Wittenberg, an dem Haus, in dem alle Fäden zusammenliefen, auf 43
das ganz Deutschland blickte. Wir sind am Lutherhaus, das abseits von der 45–48
Straße am Lutherhof liegt, von alten Bäumen beschattet.

Ein einfacher Bettelordensbau der Augustiner-Eremiten ist es, mit der Universitätsgründung 1502 begonnen als Anfang zum Neubau des Klosters. Das Wohnhaus wurde zunächst fertiggestellt mit Refektorium (Speisesaal) im Erd-


In hac Wittebergensi Academia Anno 1517 Reuerendus vir Martinus Luthirus natus in Isleben Theologie Doctor edidit propositiones erudite & pie scriptas de vera penitentia, & Fide qua in conuersione homo iustificatur, & refutauit multos errores Romanorū Pontificū & Monachorū de Imposturis indulgentiarū & alijs falsis opinionibus. Inde orta est correctio multarū superstitionū & Restitutio pure doctrine Euangelij de qua extat confessio Ecclesiarū saxonicarū ex qua cognosci potest doctrine genus in hac urbe receptum, verū esse et Ecclesie necessariū, Libri. n. ad posteritatem Deo iuuante peruenient. Etsi aūt Romani pontifices et Episcopi cum eo sentientes & Imperator Carolus Quintus & multi principes aduersabantur veritati, tamen magna pars Germanie, et in alijs gentibus multi homines timentes deū amplexi sunt doctrinā Confessionis. Ecclesiarū saxonicarū.

MELANCHTHONS HANDSCHRIFT (⅔ NATÜRLICHER GRÖSSE)
AUS DER GESCHICHTE DER STADT WITTENBERG (1554)

geſchoß und Hörſaal im erſten Stock. Die Fenſterreihe im zweiten Geſchoß zeigt noch die Lage der alten Zellen, wohl die äußerſte links, von der Elbſeite aus geſehen, war die Zelle Luthers, der 1508 zuerſt nach Wittenberg kam, ſeit 1512 endgültig als Profeſſor der Hl. Schrift. Die alten Stadtbilder zeigen noch einen Turm an der Weſtſeite. Es iſt ſehr zu bedauern, daß er bei Feſtungsarbeiten im 18. Jahrhundert abgetragen wurde; denn in ihm hatte Luther ſein Arbeitszimmer. Noch zeigt der Raum, in dem die Kanzel ſteht, den ehemaligen Durchgang zum Turmzimmer.

Eine kleine Kapelle, ein gebrechlicher Fachwerkbau, ſtand an der Mauer des heutigen Lutherhofes; ſie ſollte vergrößert werden und der Kreuzgang, von dem am Turmeingang innen noch ein Bogen erhalten iſt, ſollte ſich zum Viereck ſchließen. Aber der Kloſterbau blieb unvollendet; 1526 ſchenkte der Kurfürſt Luther das Gebäude als Wohnhaus.

49 Zur Vorleſung kamen die Studenten in das Auditorium, falls es nicht zu viele waren und ein größeres benutzt werden mußte; faſt immer wohnten auch im

zweiten Stockwerk einige, wie es damals üblich war, in Koſt und Logis. Der eigentliche Freundeskreis, die fremden Gäſte, die Mitarbeiter an der Bibelüberſetzung, Luthers Famulus, ſie alle werden oft des Abends im Kreiſe der Lutherſchen Familie geſeſſen haben, in ernſten und heiteren Geſprächen, in gemeinſamer Arbeit und beim Klang der Laute. „Vom Himmel hoch, da komm ich her ...“ dazu die ſtarken Glaubenslieder ſind in dieſen Räumen zuerſt erklungen, vor allem in der alten Lutherſtube, die ein gütiges Geſchick uns noch unverſehrt erhalten 48
hat, ohne Zutaten und Veränderungen ſpäterer Jahrhunderte. Ein altertümliches, holzgetäfeltes großes Zimmer, Butzenſcheiben laſſen nur warmes gedämpftes Licht herein; ein alter Kachelofen mit den Bildern der Evangeliſten und der Frau Muſika, dazu ein ſchwerer, arg mitgenommener Tiſch; zwei kleine Fenſterſitze, einfache Wandbänke, ſonſt nichts. Und doch der Herzſchlag einer Welt während eines vollen Menſchenalters, die geiſtige Brunnenſtube einer Erneuerungsbewegung, die perſönliches Troſtwort in höchſter Gewiſſensnot bedeutete und doch zu weltpolitiſchen Kämpfen führte, die aus tiefſten Quellen deutſchen Volkstums aufſprang, in Luther die reinſte Ausprägung deutſchen Geiſtes gewann und doch vor keiner Landesgrenze Halt machte, den deutſchen Propheten zum Helden vieler Nationen werden ließ.

Und dabei war dieſer Mann ſo radikal, gar nicht volkstümlich in ſeiner Theologie. Keine Relativitäten gab es, kein ausgeglichenes Stufenſyſtem von Natur und Vernunft, deren Unvollkommenheiten helfende Kräfte von oben vereint mit gutem Willen des Menſchen zur Harmonie vollenden, ſondern radikales Ernſtnehmen des Sündenfalls, dem keiner entrinnt, und der Neuſchöpfung in Chriſtus, von der aus alles ſeine Bewertung bekommt, nur von hier aus, von nichts anderem. Gott handelt, darum ſind wir etwas. „Niemand laſſe den Glauben daran fahren, daß Gott an ihm eine große Tat will“, dieſes Lutherwort am Deckenbalken in der Eingangshalle des Auguſteums grüßt jeden, der zum Hauſe des Reformators geht. Seinen Wahlſpruch „Im Stilleſein und Hoffen werdet ihr ſtark ſein“ zeigt Luthers älteſtes Steinbild am Katharinenportal neben ſeinem 47
Chriſtus-Wappenſpruch „Vivit — Er lebt“. Und dieſer Mann mußte Fanfare werden, von den Maſſen in todesbereiter Begeiſterung umjubelt, ſo daß man ihm in Worms nur durch Seitengaſſen den Weg zur kaiſerlichen Reichstagsverſammlung bahnen konnte. Aber er brachte das Größere fertig, die vom Zentralen ablenkenden Strömungen abzuweiſen, unpopulär zu werden, zu enttäuſchen; ſo blieb die urchriſtliche neuteſtamentliche Linie klar erhalten, blieb die notwendige neue Kirchengründung in apoſtoliſcher Verbundenheit mit der Schrift.



as Wort Gottes in der Bibel — nun kam seit 1522 ein deutscher Druck nach dem anderen, bis die gesamte Bibel von dem größten deutschen Sprachschöpfer in der Muttersprache seines Volkes zu Gelehrten und Bauern gleich unmittelbar sprach. Über 500 Bilder haben die Künstler seiner Zeit dazu geschaffen, in engster Zusammenarbeit mit Luther. Er wußte, warum er auch im Bilde, in der Anschauung das Wort sprechen ließ. Seine Vorrede zu dem Passional-Büchlein, das er mit dem Betbüchlein zusammen 1529 herausgab, sagt es uns: „Ich hab's für gut angesehen, das alte Passionalbüchlein zu dem Betbüchlein zu tun, allermeist um der Kinder und Einfältigen willen, welche durch Bildnis und Gleichnis besser bewegt werden, die göttlichen Geschichten zu behalten, denn durch bloße Worte oder Lehre; wie es St. Marcus bezeugt, daß auch Christus um der Einfältigen willen eitel Gleichnisse für sie gepredigt habe. Ich habe aber etliche weitere Geschichten aus der Bibel dazugetan und Sprüche aus dem Text dabeigesetzt, daß beides desto sicherer und fester behalten werde. Und das alles zum guten Anbeginn und Exempel, ob jemand dem wollt nachfolgen, und er geschickt dazu wäre, solches bessern; denn ich's nicht für böse achte, so man solche Geschichten auch in Stuben und Kammern mit den Sprüchen malete, damit man Gottes Werk und Wort an allen Enden immer vor Augen hätte und daran Furcht und Glauben gegen Gott übt. Und was soll's schaden, wenn jemand alle bedeutenden Geschichten der ganzen Bibel also ließ nacheinander malen in ein Büchlein, daß ein solch Büchlein eine Laienbibel wäre und hieße. Fürwahr, man kann dem gemeinen Mann die Worte und Werke Gottes nicht zuviel oder zu oft vorhalten. Wenn man gleich davon singet und saget, klinget und predigt, schreibt und lieset, malet und zeichnet, so ist dennoch der Satan immerdar allzu stark und wachet, dasselbige zu hindern und zu unterdrücken mit seinen Engeln und Gliedern, so daß solches unser Vornehmen und Fleiß nicht nur gut, sondern auch wohl not und aufs höchste not ist. Ob aber das die Bilderstürmer werden verdammen und verachten, da liegt mir nichts daran. Sie bedürfen unserer Lehre nicht. So wollen wir auch ihre Lehre nicht und sind also bald geschieden. Mißbrauch und falsche Zuversicht zu Bildern habe ich allezeit verdammt und gestraft, wie in allen anderen Stücken. Was aber nicht Mißbrauch ist, habe ich immer gelassen und heißen bleiben und halten, also daß man's zu nützlichem und seligem Brauch bringe."

So dachte der Reformator über Aufgaben und Grenzen der religiösen Kunst.



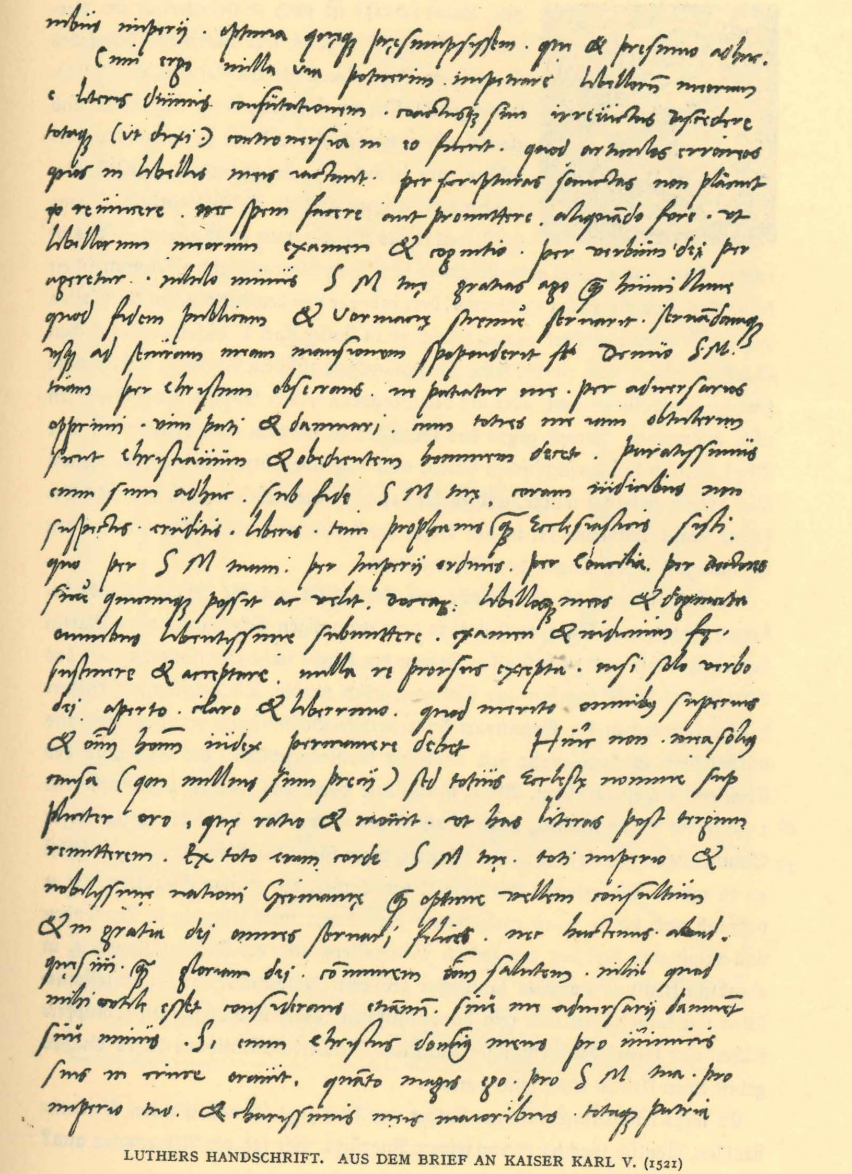
SCHÖPFUNGSBILD DER ERSTEN GESAMTBIBEL VON 1534
(DRUCKER HANS LUFFT)

Warum konnte sich nun die Wittenberger Bewegung mit solch überraschender Schnelligkeit ausbreiten? Ihr war ein mächtiger Bundesgenosse in der Buchdruckerkunst erwachsen, die damals gerade ihren ersten gewaltigen Aufschwung genommen hatte. Eine Druckoffizin nach der anderen entstand in der Lutherstadt, und alle wetteiferten miteinander in der Verbreitung Lutherscher Schriften. Wir machen uns meist keine richtige Vorstellung von der Schnelligkeit des Buchdruckes und der Verkehrsmittel der Reformationszeit. Ende Juli 1530 hatte Luther von der Veste Coburg ein Manuskript nach Wittenberg gesandt, und am 15. August schon beklagt er sich in einem Brief an seine Frau: „Wie verdreußt es mich, daß unsere Drucker so schändlich verziehen mit den Exemplaren. Ich schicke solch Exemplar darum hinein, daß sie bald sollten fertig werden; da machen sie mir ein Lagerobst daraus. Wollt ich sie so liegen haben, ich hätte sie hier bei mir auch wissen zu halten. Ich habe dir geschrieben, daß du den Sermon, wo er nicht angefangen, von Schirlenz nehmen und Georgen Rhau geben solltest . . ."

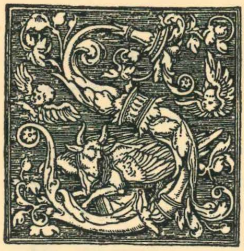
Neben den beiden genannten Druckern wurden vor allem bekannt Johann Grunenberg, Melchior Lotther, der von Leipzig aus in Wittenberg eine Filialdruckerei begründete, ferner Cranach und Döring; die größte Bedeutung aber gewann Hans Lufft, der seit 1522 in ununterbrochener Folge Lutherschriften und die vielen Bibeldrucke in die Welt sandte. 9 Auflagen erlebte bei ihm Luthers Kirchenpostille, 13 sein Betbüchlein, 17 das Neue Testament und 41 die Gesamtbibel, deren Gesamtauflagenhöhe die Zahl von ca. 100 000 Exemplaren allein in dieser Lufftschen Druckerei erreichte.

Die Mitarbeit der Künstler zeigte sich neben der Schaffung der Schrifttypen und Initialen im besonderen in den Titeleinfassungen und zahllosen Illustrationen, einfachen oder ausgemalten Holzschnitten meist. Die Cranachs, der Monogrammist M. S., Virgil Solis, Hans Brosamer, Gottfried Leigel, Georg Lemberger, Lucius von Cronstadt sind hier zu nennen; eine große Zahl von Titel- und Textbildern harrt noch der Identifizierung. Man war nicht kleinlich in der Wahrung persönlichen Sondergutes. Der Künstler schnitt oft unbedenklich fremde Holzschnitte nach, die Drucker tauschten die Druckstöcke aus und druckten, durch kein behördliches Verbot gehemmt, die Flugschriften und Bilder nach, so daß sich Luther in einem Fall zur Verwendung eines Schutzzeichens am Schluß der Schrift gezwungen sah, um Nachdrucken entgegen zu treten (Abb. S. 40).

Luthers gewaltige Wirkung ist nicht zu verstehen ohne die Kunst Gutenbergs, nicht ohne die Männer der Druckerpresse und des Buchhandels.



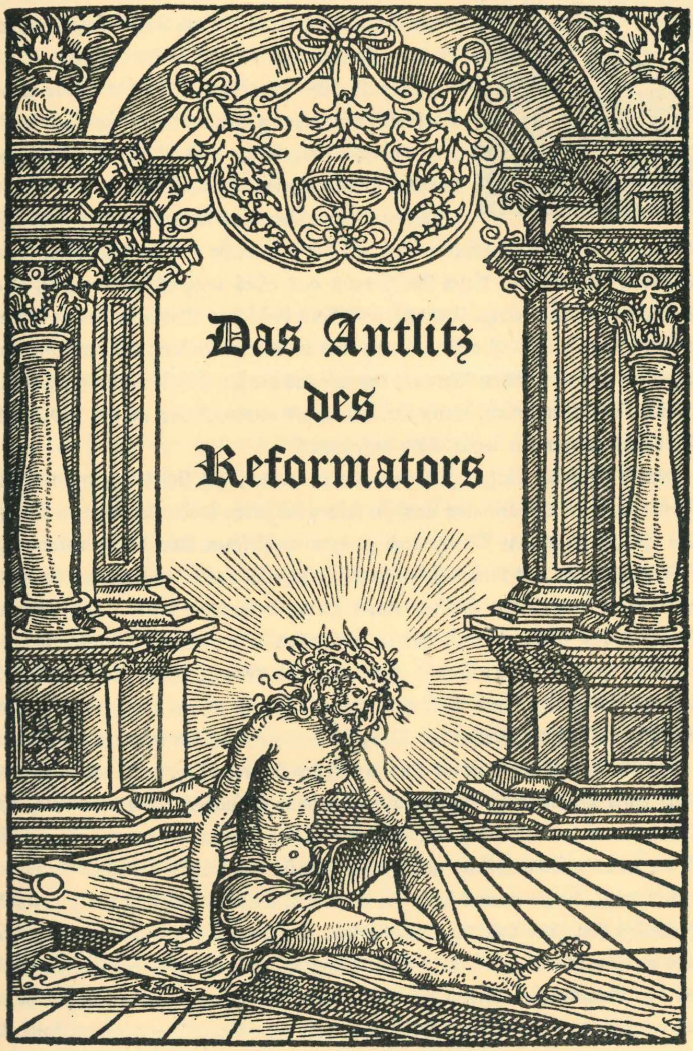
LUTHERS HANDSCHRIFT. AUS DEM BRIEF AN KAISER KARL V. (1521)



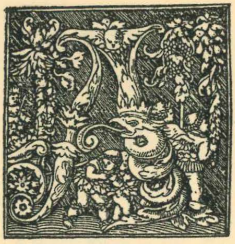
eine Handſchrift iſt noch mittelalterlich im Vergleich zu der Melanchthons, aber aus einem Guß, jedes Wort, jeder Satz, jede Seite ein Ganzes, auch künſtleriſch geſchloſſen im Satzbild, dazu eine feine und zierliche Gelehrtenſchrift, exakt bis zu kleinen Sonderzeichen, um n und u zu unterſcheiden. Innerſte Gebundenheit, übermenſchliche Gelehrtenarbeit — ganz groß, weil er das Kleinſte ganz ernſt nimmt — das iſt Luther. Darum ſo mächtig in der Wirkung, weil jedes Wort aus letzter Geſammeltheit kam. Nach dem Reichstag zu Worms, kurz bevor er von den Rittern des Kurfürſten auf die Wartburg geführt wurde, ſchrieb er an Kaiſer Karl V. dieſen ausführlichen Brief, in dem er noch einmal ſeine Stellungnahme auf dem Reichstag rechtfertigt: Empörung wolle er nicht, aber um des Glaubens willen könne er ſeine Schriften nicht widerrufen, dieweil gegen das Gewiſſen zu handeln nicht geraten ſei. Der Brief blieb in den kurſächſiſchen Akten, weil doch ſchon inzwiſchen die Reichsacht über Luther verhängt wurde, und ſo kam er auf vielen Wegen ſchließlich als Geſchenk Kaiſer Wilhelms II. in den Beſitz der Lutherhalle, ein Dokument aus den ſpannungsreichſten Tagen des Reformators.

Die Schloßkirche, die Stadtkirche, die Univerſität und die geſamte Stadt bekamen einen neuen Sinn, weil dort in dem ehemaligen Auguſtinerkloſter Martin Luther arbeitete und zu faſt allen Fragen der Kirche nicht nur, ſondern auch des Alltags das Wort ſprechen und Antwort geben mußte. Die Räume des Lutherhauſes konnten in der Gegenwart keine beſſere Beſtimmung erhalten, als uns unmittelbar in dieſe große Zeit deutſcher Geiſtesgeſchichte, der Geſchichte des Chriſtentums einzuführen. Wenn man heute durch das Portal, das Katharina
46 1540 ihrem Mann ſchenkte, in das Lutherhaus eintritt und durch die einzigartigen
55 Sammlungen der Lutherhalle ſchreitet, dann fängt die Reformationszeit ſelbſt an zu reden. Die geſamte Geiſteswelt um Luther, die geiſtige Situation, die er vorfand und die er dann entſcheidend veränderte, wird lebendig in Tauſenden von originalen Drucken des ſpäten Mittelalters und der Reformationszeit, in Handſchriften und Porträts ſämtlicher größeren Perſönlichkeiten im proteſtantiſchen wie katholiſchen und rein humaniſtiſchen Lager, in Holzſchnitten, Kupferſtichen und Gemälden damaliger Künſtler. Die Textilluſtrationen dieſes Buches geben einen kleinen Ausſchnitt daraus.

Es weht kriſtallklare Luft um Luther und doch zugleich voll warmer Sonnenſtrahlen. Ähnlich leuchtet es von ſeinem Angeſicht. Wie ſah der Reformator aus?



TITELEINFASSUNG ZU LUTHERS BIBEL, ALTES TESTAMENT 1525
(DRUCKER MELCHIOR LOTTHER)



nfang des Jahres 1520 dankt Dürer Spalatin für einige Schriften Luthers, die der Kurfürst Friedrich der Weise persönlich Dürer hatte senden lassen:

„Deshalb bitte ich, Euer Ehrwürden wolle Seiner Kurfürstlichen Gnaden meine untertänige Dankbarkeit aufs höchste anzeigen, und Seine Kurfürstlichen Gnaden in aller Untertänigkeit bitten, daß er sich den löblichen Doktor Martinus Luther befohlen sein lasse, um der christlichen Wahrheit willen, an der uns mehr gelegen ist, als an allem Reichtum und Gewalt dieser Welt, denn das alles vergeht mit der Zeit, allein die Wahrheit bleibt ewig. Und hilft mir Gott, daß ich zu Martinus Luther komme, so will ich ihn mit Fleiß abkonterfeien und in Kupfer stechen zu einem dauernden Andenken des christlichen Mannes, der mir aus großen Ängsten geholfen hat. Und ich bitte Euer Ehrwürden, wenn Dr. Martinus etwas Neues macht, das deutsch ist, wollet es mir für mein Geld zusenden."

Dürers Wunsch, Luther zu sehen und zu malen, hat sich leider nicht erfüllt. Trotzdem ist der Reformator noch zu seinen Lebzeiten in Tausenden von Bildern dem ganzen deutschen Volke, dem ganzen christlichen Abendland bekannt geworden. Fast nur aus dem entscheidenden Jahrzehnt 1520—30 stammen die echten Lutherbilder, die seines Geistes einen Hauch verspüren lassen. Der vertraute Freund Lukas Cranach d. Ä. hat sie geschaffen. Die größten Künstler der Zeit haben sie nachgestochen: Daniel Hopfer, Hans Weiditz, Hans Sebald Beham, Albrecht Altdorfer, Hans Baldung Grien, dazu die vielen Ungenannten, deren Begeisterung für die Person des Dargestellten meist größer war als ihr Können.

53 Das älteste Lutherbild ist der Kupferstich des Jahres 1520. Er ist reines Porträt, gleich einer Bildnisbüste der Renaissance, ohne Beigaben, ohne Symbole, ohne Rahmen, nur der Mensch selbst. Eine männliche Gestalt, die vom Geist ergriffen ist, die noch in Mönchskutte und großer Tonsur die mittelalterliche Lebensform an sich trägt, die sie einmal sprengen wird. Ein seltsames Gesicht mit den starken Backenknochen, den mächtig ausladenden Augenbrauen und der im Gegensatz dazu weich geschwungenen Stirnlinie. Ausgeprägt ist die Linie der Nase, und tief aus den Augenhöhlen blitzen die sonderbar etwas schief gestellten Augen hervor mit ernstem, fest gerichtetem Blick, der über sein Gegenüber hinwegschaut, der durch den Horizont hindurchschauen wird, weil er von einem tiefen Insichversunkensein kommt, wie aus weiter Ferne in die weite Ferne. Wir verstehen, daß ein Gegner in dem Blick etwas Dämonisches finden konnte. So leuchtend wie ein

Falkenauge sei sein Blick gewesen, sagten die Freunde. Und doch ahnen wir schon auf diesem Gesicht, besonders an den schön geschwungenen Lippen die ganze Fülle rein menschlicher Nähe zum Bruder, zum Kind, zur Kunst, zum Lied.

Sein's Geistes ewig Bildgestalt prägt Luther selbst,
Des Lukas' Griffel nur sein sterblich Angesicht,

so lautet die Unterschrift, vom Signum des bescheidenen Meisters beschlossen.

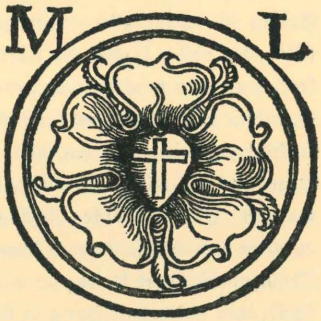
Für unzählige Nachstiche ist dies Bild die Urform gewesen, bis im Jahr 1521 Titelbild der Künstler zu den großen Tagen in Worms ein neues Lutherbild schuf, den Doktor, den Professor der Hl. Schrift. Fast gleich die Unterschrift, aber der Kopf ist durch das volle Profil ins Monumentale erhoben, Doktorbarett und Mönchskutte sind nur mehr zwei rahmende Flächen für das mächtige Gesicht. Die erste Fassung des Bildes hat einen hellen Hintergrund, in der zweiten hebt sich der Kopf scharf gegen eine dunkel schraffierte Fläche ab. Das hagere Gesicht des ersten Stiches ist etwas voller geworden, zugleich ausdrucksstärker in vielen Einzelteilen, den vollen Lippen, der kräftigen Nasenlinie und der von starker Willenskraft zeugenden mächtigen Augenpartie. Klarer erscheint die schön geschwungene Stirnlinie darüber mit den für Luther charakteristischen Stirnlocken, die auch das Doktorbarett nicht bändigen kann. Wir treffen diese lustig in die Stirn fallenden Haare auf fast allen Lutherbildern wieder. Ruhig und doch zugleich ganz konzentriert auf ihr Ziel blicken die Augen. Das ist der Mann, der in einem Siegeszug durch die deutschen Lande nach Worms zieht, der dort vor weltlicher und päpstlicher Macht unerschüttert bleibt und mit dem Rufe „Ich bin hindurch" nach der entscheidenden Reichstagssitzung in seine Herberge heimkehrt; dessen Bild in aller Hände war, so daß man mit Verboten gegen den Verkauf besonders solcher Bilder einschritt, die ihn mit dem Heiligenschein, mit der Taube des Hl. Geistes als den Propheten Deutschlands bezeichneten. Das ist der Mann, der in Acht und Bann auf der Wartburg die deutsche Bibelübersetzung schuf.

Das innerlichste Bild ist das köstliche Rundbild des Jahres 1525, in Tempera 54
gemalt auf Holz, mit allen Feinheiten der Porträtkunst des Meisters gezeichnet. Wieder fast ganz von vorn gesehen, wieder die Stirnlocke, wieder die starken Backenknochen — wie auf dem ersten Stich — nun aber alles veredelt, menschlicher, tiefer, umfassender im Ausdruck, vor allem durch die Farbe, die uns auch die braunen Augen zeigt. Eine gewisse Schwermut liegt über dem Ganzen, ein großer Ernst, ein Wissen weniger um begeisterte Anhängerschaft als um einen Weg, der gegangen werden muß, auch wenn viele sich an ihm ärgern sollten. Luther hatte Grenzen ziehen müssen gegenüber der Bauernrevolution, der Selbst-

ſicherheit des Schwärmertums und der Bildungsſicherheit und letzten Entſcheidungsloſigkeit des Humanismus. Er hatte auch in ſeinem perſönlichen Leben durch die Heirat einen Schlußſtrich unter die Mönchsgelübde gezogen.

Neben dieſen drei Lutherbildern können eigentlich nur noch wenige aus den Jahren um 1529 beſtehen; die meiſten ſpäteren zeigen uns zwar zum Mönch und Profeſſor, zum Propheten und Reformator noch den Kirchenmann und Vater, ſie ragen aber an Ausdruckskraft nicht heran an die Bilder Luthers aus ſeinen entſcheidenden Kampfjahren. Das unpathetiſche und kraftvolle Bronzeſtandbild auf dem Wittenberger Marktplatz von der Hand Gottfried Schadows wird auch
56 für die Künſtler unſerer Tage noch immer ein Vorbild monumentaler Lutherdenkmäler ſein können.

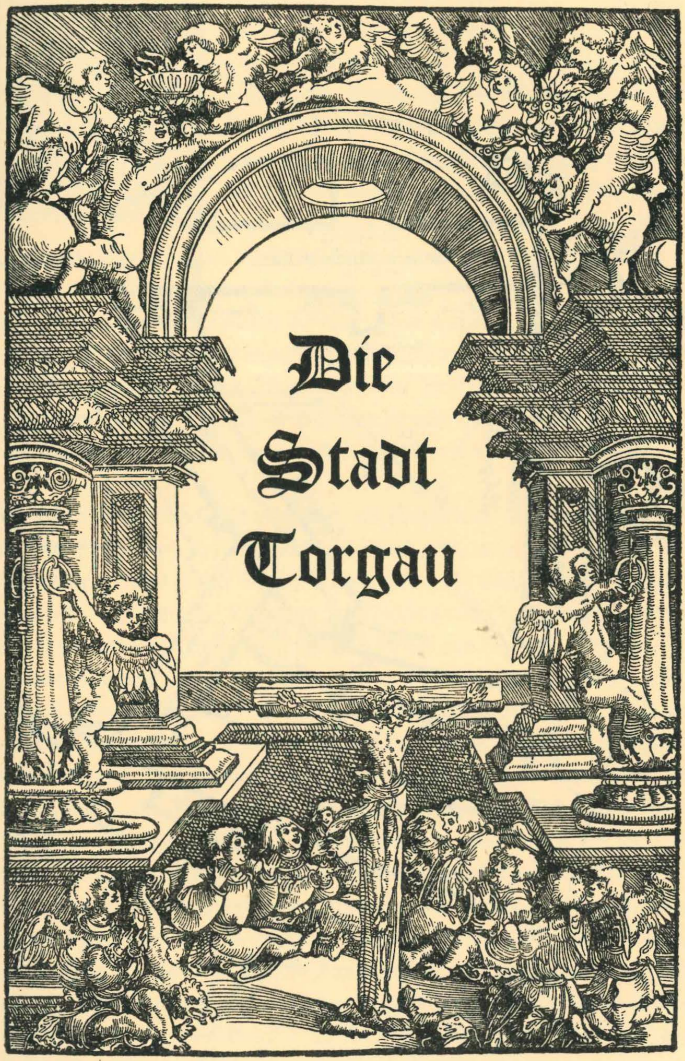




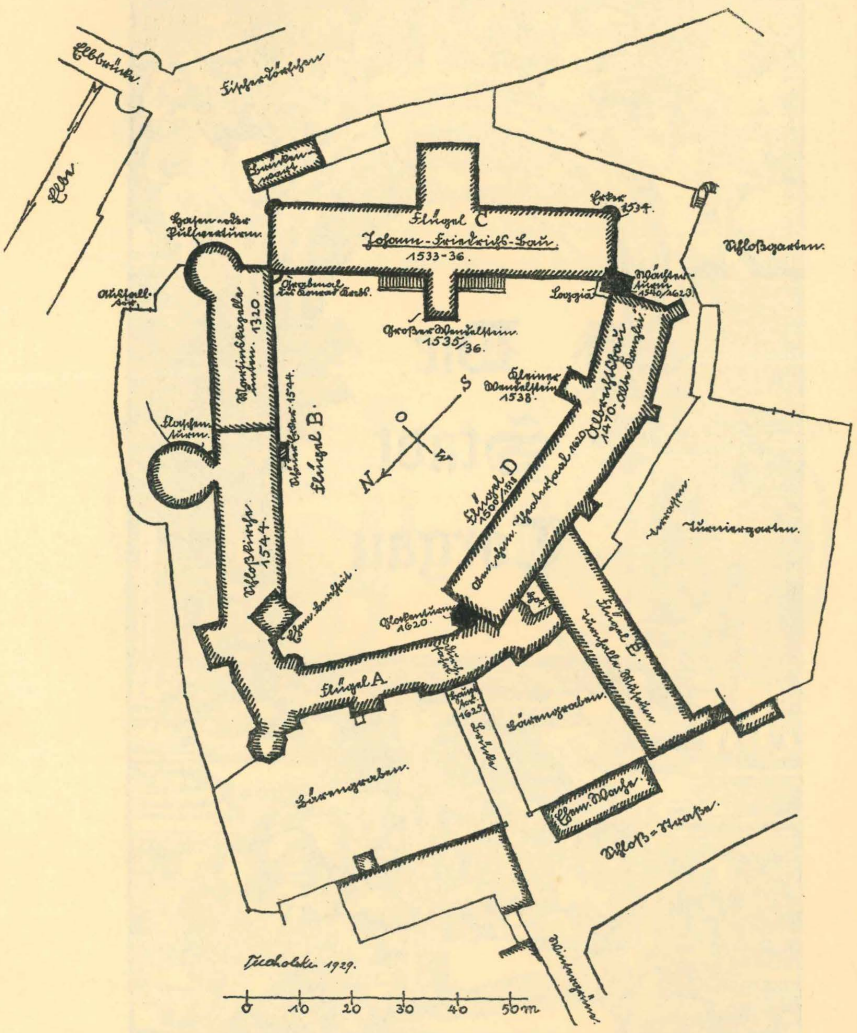
Dis zeichen ſey zeuge / das ſolche bucher durch meine hand gangen ſind / deñ des falſchē drucke̅s vnd bucher verderbens / vleyſſigen ſich ytzt viel

Gedruckt zu Wittemberg.

LUTHERS SCHUTZZEICHEN IM ALTEN TESTAMENT VON 1524



TITELEINFASSUNG ZU LUTHERS BIBEL, ALTES TESTAMENT 1523
(DRUCKER MELCHIOR LOTTHER)



SCHLOSS HARTENFELS. GRUNDRISS-SKIZZE VON FRIEDRICH TUCHOLSKI



ierzigmal wohl haben die Stadt Torgau und Schloß Hartenfels Luther in ihren Mauern gesehen. Man hat nicht ohne Grund gesagt, daß Wittenberg die Mutter, Torgau die Amme der Reformation gewesen sei. Überall bestehen engste Beziehungen zu den Wittenberger Männern: Das prächtige Schloß der Kurfürsten mit der von Luther eingeweihten Schloßkapelle; die Stadtkirche mit dem Grabe der Käthe Luther und der Sängerempore des Johann Walther, Luthers vertrauten Mitarbeiters bei der Schaffung eines evangelischen Gesangbuches; berühmte Latein- und Bürgerschulen, die auch Luthers Kinder besuchten; das Haus, in dem man 1530 die Torgauer Artikel als Vorbereitung für das Augsburgische Bekenntnis aufstellte. Das Bündnis Johanns des Beständigen mit Landgraf Philipp von Hessen ebenso wie die ersten lutherischen Visitationsartikel zum Aufbau der evangelischen Landeskirche sind in Torgau zustandegekommen.

Die Stadt selbst ist vielleicht noch älter als Wittenberg. Ein slawischer Marktflecken Torgowy war schon ziemlich bedeutend, als man die Burg auf dem Porphyrfelsen — das spätere Schloß Hartenfels — als Grenzburg zur Germanisierung des Landes und zur Sicherung des Elbüberganges ausbaute. Die deutsche Stadt im Schutze der Burg überflügelte bald die alte sorbische Siedlung; das Geschlecht derer von Torgau saß lange Zeit als Befehlshaber in der Burg, die im übrigen immer Fürstenbesitz, sehr früh schon Sitz der Wettiner war. Noch aus romanischer Zeit stammen die ältesten Bauten am Schloß, an Stadt- und Nikolaikirche. Auch in Torgau brachte das 15. Jahrhundert große Erweiterungen, zum Teil Neubauten, wie die Hallen der Stadt- und Franziskanerkirche. Aber ähnlich wie in Wittenberg war es die Zeit der Ernestiner, die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, die Schloß und Stadt das entscheidende Gepräge gab. Die Renaissance und der Barock haben das Bild mit Turmaufbauten und dem Rathausbau, mit einzelnen Erkern und Giebeln vollendet. Kriegsschicksale dezimierten im Dreißigjährigen Krieg die Bevölkerung und Napoleons eiserner Wille machte 1812 die Stadt, die bisher mehr nur eine befestigte Stadt war, zu einer starken Festung unter Beseitigung der Vorstädte und Anlage von starken Forts und einem Gürtel von Schanzen. Mit der Erstürmung durch die Preußen am Weihnachtsfest 1813 vollendete sich auch Torgaus Festungsschicksal, bis man 1888 endgültig den kriegerischen Panzer der Stadt beseitigte.

60 Zu seinem großen Erstaunen sah Kaiser Karl V., als er nach der Schlacht bei
61 Mühlberg als Sieger im Schloßhof einritt, ein Schloß, wie er es selten gesehen
62 hatte: „Es ist eine recht kaiserliche Burg", rief er voll Bewunderung aus. Noch
heute hat man den gleichen überwältigenden Eindruck, mag man nun den impo-
58, 59 santen Bau von der Elbseite aus betrachten oder von der Stadt aus sich dem Schloß
nähern. Feinheiten der Architektur und Kostbarkeiten der Bauplastik, die dem
Wittenberger Schloß durch mehrfache Beschießungen in so weitem Maße verloren
gingen, sind hier zum großen Teil noch erhalten, so daß wir uns im Blick hierauf
auch das ehemalige Bild des Wittenberger Schloßhofes in ähnlicher Weise er-
gänzen dürfen. Was bei Beginn des Neubaues schon stand, war der vom Ein-
gangsportal aus nach links anschließende Teil und der Albrechtsbau zur Rechten,
den Konrad Pflüger seit 1470 erbaute. Die Martinskapelle im linken Flügel ge-
hört wohl mit zum ältesten Teil der Burg. Friedrich der Weise und sein Bruder
Johann der Beständige begnügten sich noch mit diesem Bestand des Schlosses.
Erst mit Johann Friedrich kam der monumentale Abschluß des Schloßhofes durch
den grandiosen Mittelbau (Johann-Friedrichs-Bau) gegenüber dem Haupttor, mit
dem links anschließenden Neubau über den alten Grundmauern der Martins-
kapelle und älterer Schloßteile.

Nun war der Ring geschlossen. Konrad Krebs hatte das Erbe Pflügers in
der Bauleitung angetreten, und zu seinem gotischen, mit wenig Schmuckmotiven
64—69 ausgestatteten Entwurf kamen jetzt auf ausdrücklichen Wunsch Johann Friedrichs
hin starke Belebungen durch Renaissanceanbauten. Er ließ 1533 seinen Baumeister
nach Nürnberg kommen, wo er am Reichstag teilnahm, und brachte ihn mit dem
Bildhauer Peter Flötner zusammen; jetzt bekam die breite Fläche des Mittelteiles
mehr Leben durch die Gliederung der Pfeiler, die Rundbogenabschlüsse der Portale
und Turmöffnungen, den reich mit Bauplastik geschmückten Laufgang und vor
allem durch den Wendelstein, der an die Stelle des zuerst geplanten einfachen,
runden Treppenturms trat. Krebs selbst war nie in Italien gewesen, aber Peter
Flötner vermittelte ihm den Formenschatz der neuen Baugedanken. Die Erker und
Giebel entstanden, so daß der riesenhafte Bau jetzt aufgeteilt wurde und die
Massen und Flächen alle Schwere verloren, auch der hohe Eckturm hinter den
offenen Bögen des Umganges von aller Last befreit aufstieg.

Doch alle Schönheit der Architektur findet ihre Krönung in dem Wunder des
64 Wendelsteins, der wie ein Wächter und Herrscher zugleich vor der Mittelfassade
66, 67 steht. Auf einem quadratischen Altan ragt dieser Treppenturm empor, man weiß
nicht, ob man ihn zur Architektur oder zur Plastik rechnen soll. Was an Schwere

und Erdgebundenheit in einem ſolchen Turm in Erſcheinung treten müßte, iſt hier weggezaubert. Bekam die gotiſche Schloßfront durch die lang durchgezogenen Fenſterreihen und Balkone ihren breitgelagerten Renaiſſancecharakter, ſo ſcheint dieſer ausgeſprochene Renaiſſancebau des Wendelſteins in ſeinen aufſchießenden Pfeilern, ſeiner Auflöſung ſämtlicher Wände, in der Aufhebung jeglicher Trennung von Innen und Außen noch einmal den letzten höchſten Formwillen der Gotik in ſich aufgenommen zu haben — ähnlich dem Schlußgewölbe des kleinen Wendelſteins, das denſelben Geiſt überzüchteter, erdenferner Kunſt in ſpätgotiſchem Gewande zeigt. Man muß den großen Wendelſtein im Hinaufſchreiten zu ſich ſprechen laſſen; die Achſe, um die der Aufgang kreiſt, iſt hohl, überhaupt nicht mehr da, iſt nur im Durchblick als ideal gedacht zu erkennen. Man hat mit Recht als Schlußſtein das Porträt des genialen Baumeiſters eingeſetzt. 63

Die neue Schloßkapelle hat Nickel Grohmann nach Krebs' Tod voll- 69, 70
endet; ein wohlgelungener Zweckbau an der Wiege des proteſtantiſchen Kirchenbaues, von Luther ſelbſt 1544 im Feſtgottesdienſt eingeweiht, woran noch die zeitgenöſſiſche Bronzegedenktafel und die erhaltene Feſtpredigt erinnern. Es iſt 63, 71
ein einfacher rechteckiger Bau, von Emporen umzogen, ähnlich der Wittenberger Schloßkirche; an der Mitte der Längswand die Kanzel, an der einen Querwand der Altartiſch mit ſpäter hinzugefügtem Aufbau (Reliefarbeiten des Dresdners Sebaſtian Walther, vermutlich unter Einfluß des Niederländers Cornelis Floris), unſicher bleibt nur die ehemalige Stelle der Orgel. Der geringe bildliche Schmuck an Kanzel (der zwölfjährige Jeſus im Tempel, die große Sünderin, die Tempelaustreibung) und Altar ſteht im engſten Zuſammenhang mit den Glaubensſätzen der Reformation, die die Realität der Sünde durch die größere Wirklichkeit der Gnade und die Glaubensbereitſchaft der Menſchen überwunden ſieht und nur dieſen Verkündigungscharakter der Kirche anerkennt. Es iſt die erſte unter Luthers Mitwirkung gebaute proteſtantiſche Kirche, eine Kapelle nur, nicht mehr; ein Symbol der geſamt-proteſtantiſchen Kirche, die weiß, daß auch ihr irdiſches Gebäude nur um des kommenden Reiches willen da iſt.

Prachtbauten hat auch Torgau nicht gleich am Beginn ſeiner Stadtgeſchichte geſchaffen. Eine flachgedeckte Baſilika mit Querſchiff aus dem 12. Jahrhundert ſtand einſt an der Stelle der heutigen Stadtkirche. Noch iſt ein Teil der alten 73, 77
Doppelturmfaſſade erhalten, deren Südturm 1742 nach einem Blitzſchlag eine Barockbekrönung bekam. Die große weite Hallenkirche entſtand doppelt ſo groß wie die alte Kirche am Ende des Mittelalters, 1516 war der Außenbau vollendet. 78
Ein großer kaum erhöhter Chor ſchließt den Raum im Oſten ab. Die Südwand

der Kirche öffnet sich neben der Sakristei zu dem Singechor Johann Walthers. Hier sind zum ersten Male, in der Hauptsache vom Knabenchor gesungen, seine vierstimmigen Choralsätze erklungen, die er in enger Zusammenarbeit mit Luther
7 schuf. Nun ruht in dieser Kirche Katharina von Bora, gleich als gehörte das Haus Luther auch zu Torgau und dem dortigen Freundeskreis. Der Grabstein zeigt eine bewußte, energische Frau, die in ihrem häuslichen Reich es oft nicht leicht hatte bei den vielen Gästen und Luthers Großherzigkeit. Der Reformator wußte, was er an seiner Frau hatte, die er scherzhaft „Herr Käthe" nannte und hoch verehrte.
72 Höfisch zart wirkt daneben die schöne Bronzeplatte der Kurfürstin Sophie aus Peter Vischers Werkstatt, das Grabmal der 1503 verstorbenen Gemahlin des Kurfürsten Johann.

74 Die Predella eines von Friedrich dem Weisen und Johann dem Beständigen gestifteten Altars ist der Kirche erhalten geblieben: die 14 Nothelfer, vom älteren Cranach noch vor der niederländischen Reise des Jahres 1508 fertiggestellt. Das Gemälde zeigt eine beängstigende Fülle von Heiligen, gar nicht überirdischen Gestalten, voller Realistik gemalt. Der einst dazu gehörige Flügel-
75 altar aus dem Jahre 1509, mit den fürstlichen Brüdern links und rechts und der Hl. Familie auf dem Mittelbild, wanderte 1547 mit Kaiser Karl V. nach Spanien und blieb lange Zeit verschollen, bis er im Jahre 1906 für das Städelsche Institut in Frankfurt a. M. erworben werden konnte. Er ist eins der bedeutendsten Frühwerke des Meisters.

76 In reichem Maße sind in Torgau Bürgerhäuser des 16. und 17. Jahrhunderts erhalten, z. T. in schlichter gleichmäßiger Bauform der späteren Gotik, einstöckig oder zweistöckig, mit hohem Dach, z. T. mit schönen Renaissancegiebeln. In der
77 Pfarrstraße, Ritterstraße, Schloßstraße trifft man noch eines neben dem anderen, dazu manch schönes Portal (besonders in der Schloßstraße). Imposant ist eben-
79 falls das Rathaus, breit gelagert am großen Markt, aus den Jahren 1563—65. Spätere Restaurierung hat hier eine nicht so glückliche Hand gehabt wie in Wittenberg, aber einzelne Bauteile, wie der Erker, sind noch unversehrt in ihrer alten Schönheit erhalten.

Oft war Luther zu ernsten Beratungen mit Justus Jonas und anderen Theologen sowie Vertretern des Kurfürsten in Torgau, Melanchthon nicht weniger häufig in der Stadt der berühmten Lateinschule. Aber vom Schloß Hartenfels klang auch oft das Hifthorn zum fröhlichen Jagen, wenn Luther hier war. Einmal ist er mitgezogen; heimlich hat er einen gefangenen Hasen wieder entwischen lassen und muß dann gleich an eine Psalmstelle denken, die von der geängsteten

Menſchenſeele ſpricht: Alles wird ihm zum Gleichnis. Es iſt wie im Märchen, alles verwandelt ſich in ſeinen Händen zu Gold. Am ſchönſten aber war es, wenn die Frau Muſika ihm zur Seite ſtand. Von Wittenberg und Torgau aus hat ſich die Reformation in die Herzen des Volkes hineingeſungen.

Man kann Torgau nicht ſehen ohne die drei großen reformatoriſchen Kurfürſten und den Reformator, der ſo oft hier weilte; nicht ohne den Muſiker der Reformation, Johann Walther, der hier wirkte. Man kann an Torgau nicht denken, ohne den Klang lutheriſcher Choräle und Lieder zu hören.



DIE WICHTIGSTEN EIGENNAMEN

(Die schrägen Zahlen verweisen auf den Bilderteil)

Altdorfer 38
Baldung 38
Barbari 14
Beham 38
Bugenhagen 22, 24, 27, *21*, *25*, *26*
Burgkmair 14
Cranach d. Ä. 1—48, *7*, *13*, *20—25*, *51—55*,
Cranach d. J. 23—25, *28* [*74*, *75*
Dürer 14—16, 21, 24, 38, *12*
Flötner 44
Friedrich d. Weise 1—48, *9*, *10*, *13*, *49*, *57*, *75*
Gossaert 14
Grohmann, 45, *70*
Gustav Adolf 9
Hopfer 2, 38
Johann d. Beständige 7, 8, 16, 43 — 47, *11*, *13*, *57*, *75*
Johann Friedrich 7, 8, 18, 44, *71*
Jonas 14, 27, 46
Karl V. 23, 35, 36, 44, 46
Katharina v. Bora 25, 34, 43, 46, *7*, *55*
Krebs 44, 45, *64—69*
Lemberger 19, 34
Lotther 34, 37, 41
Lufft, *5*, 33, 34
Luther 1—48, *6*, *23*, *47—50*, *53*, *54*, *56*, *63*, *71*
Meit 14, 16 [
Melanchthon 12, 13, 24, 27—30, 36, 46, *21*, *24*, *38*, *39*, *49*
Mellerstadt 26, 28, *49*
Pflüger 12, 14, 28, 44, *1*, *2*, *31*, *41—45*
Pocci 23, *18*
Rhau 19, 34
Riemenschneider 16
Schadow 40, *56*
Scheurl 28
Schröter 20, 26, *19*, *32*
Sophie v. Sachsen 46, *72*
Spalatin 15, 18, 38
Vischer 14, 16, 25, 46, *8*, *9*, *27*, *71*, *72*
Walther, J., 43, 46, 47
Walther, S., 25, 45, *28*, *70*
Weiditz 38
Wolgemut 14
Ziegeler 18, *6*

BILDERNACHWEIS

Es stellten freundlicherweise zur Verfügung:

Die Lutherhalle und die Firma Max Senf, Wittenberg, die Textbilder. Die Lutherhalle außerdem die Bilder 4, 40, 51, 54, 55.

Reg.-Baurat Tucholski, Torgau, d. Plan d. Schlosses u. Bild 69 (Aufn. J. Kuntze, Torgau). Das Kupferstichkabinett Berlin, die Bilder 13, 52, 57. Brockmanns Nachf., Dresden, Bild 12. Die Photogrammetrie München, Bild 29. Junkers Luftbild, Leipzig, Bild 41. Die Stadt Wittenberg, Bild 30. Das Städelsche Kunstinstitut, Frankfurt, Bild 75.

Eigentum des Deutschen Kunstverlages sind die Aufnahmen von Eduard Bissinger, Erfurt, zu den Bildern 6, 9—11, 45, 49, 50.

Alle anderen Aufnahmen wurden durch den Photographen der Staatlichen Bildstelle Gustav Mager unter Leitung ihres Direktors, des Regierungsrats Theodor v. Lüpke, im Jahre 1930 gemacht (außer Bild 58, das bereits 1894 entstand).

Dem Lutherbildnis des Einbandes liegt das Titelbild eines Straßburger Druckes von 1521 zu Grunde; die Initialen sind der Lutherbibel von 1534 entnommen.

Die Übersetzungen der Unterschriften stammen von Frau Pfarrer Kempff, Wittenberg, und von Prof. Krueger, Springfield, Ohio, U.S.A.

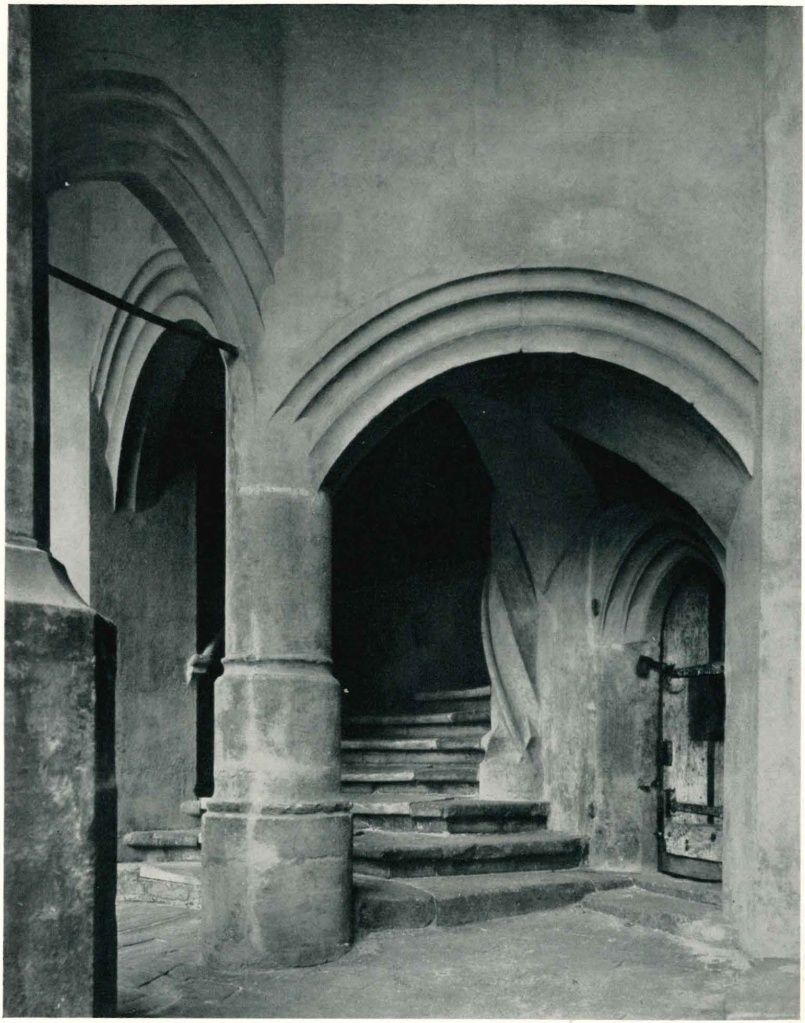
Es lieferten: Das Papier Scheufelen, Ober-Lenningen. Die Druckstöcke Bendix & Lemke; den Druck der Bilder Felgentreff & Co.; des Textes Otto v. Holten; den Einband Biblos, alle in Berlin.



1. SCHLOSSKIRCHE

CASTLE CHURCH

SLOTTSKYRKAN



2. TREPPENAUFGANG AM SCHLOSS

STAIRWAY LEADING INTO CASTLE

TRAPPUPPGÅNG TILL SLOTTET



3. THESENTÜR AN DER SCHLOSSKIRCHE

THESES DOOR OF CASTLE CHURCH

DÖRR MED TESER TILL SLOTTSKYRKAN



4. INNERES DER SCHLOSSKIRCHE VOR 1760. HANDZEICHNUNG, LUTHERHALLE

INTERIOR OF CASTLE CHURCH BEFORE 1760. SKETCH

DET INRE AV SLOTTSKYRKAN FÖRE 1760. TECKNING



5. INNERES DER SCHLOSSKIRCHE

INTERIOR OF CASTLE CHURCH

DET INRE AV SLOTTSKYRKAN



6. LUTHERS EPITAPH. SCHLOSSKIRCHE. ORIGINAL JENA, STADTKIRCHE

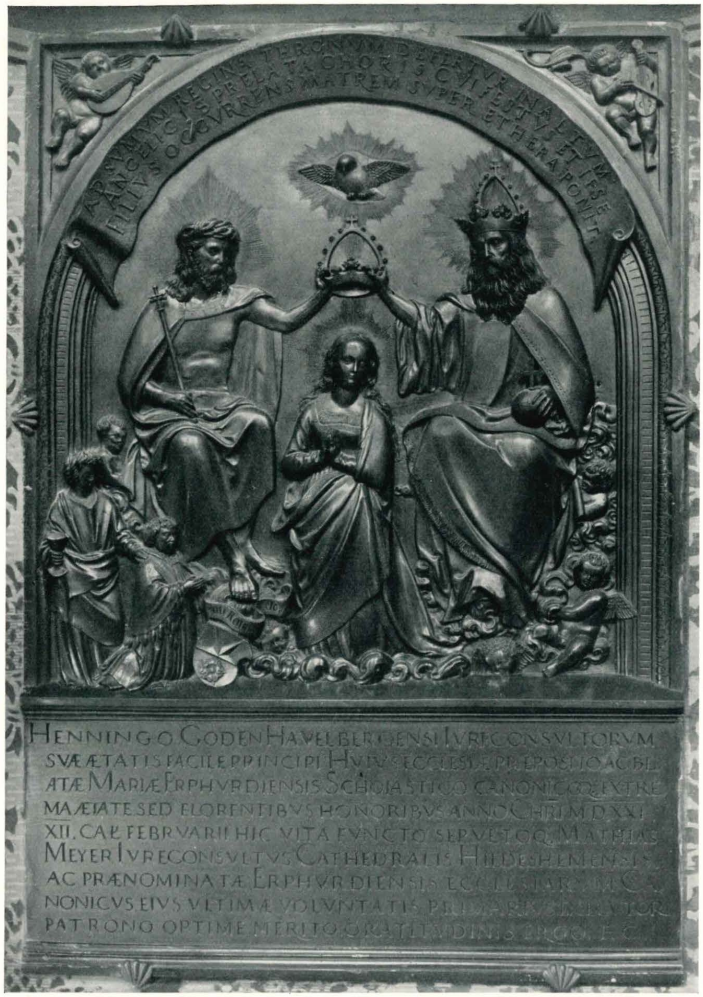
EPITAPH OF LUTHER LUTHERS EPITAFIUM



7. GRABSTEIN DER KATHARINA VON BORA. TORGAU. STADTKIRCHE

TOMBSTONE OF KATHARINA OF BORA

KATHARINA VON BORAS GRAVSTEN



8. BRONZEEPITAPH FÜR HENNING GODE VON PETER VISCHER D. J., SCHLOSSKIRCHE

BRONZE EPITAPH OF HENNING GODE, BY PETER VISCHER, THE YOUNGER

BRONSEPITAFIUM FÖR HENNING GODE AV PETER VISCHER D. Y.



9. BRONZEEPITAPH FRIEDRICHS DES WEISEN VON PETER VISCHER D. J., SCHLOSSKIRCHE

BRONZE EPITAPH OF FREDERIC THE WISE BY PETER VISCHER, THE YOUNGER

FREDRIK DEN VISES BRONSEPITAFIUM AV PETER VISCHER D. Y.



10. FRIEDRICH DER WEISE, LEBENSGROSSE ALABASTERSTATUE. SCHLOSSKIRCHE

FREDERIC THE WISE, LIFE-SIZE STATUE

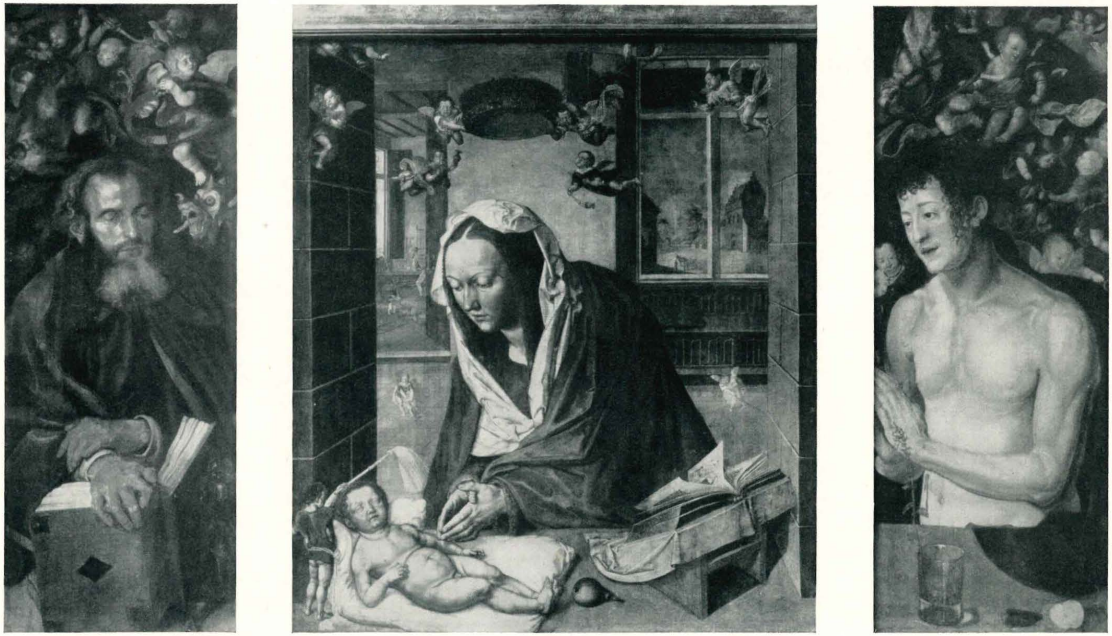
FREDRIK DEN VISE, STATY I KROPPSSTORLEK



11. JOHANN DER BESTÄNDIGE, LEBENSGROSSE ALABASTERSTATUE. SCHLOSSKIRCHE

JOHN THE CONSTANT,
LIFE-SIZE STATUE

JOHANN DEN STÅNDAKTIGE,
STATY I KROPPSSTORLEK



12. ALBRECHT DÜRER, SOG. DRESDNER ALTAR. EHEMALS SCHLOSSKIRCHE, JETZT DRESDEN, GEMÄLDEGALERIE

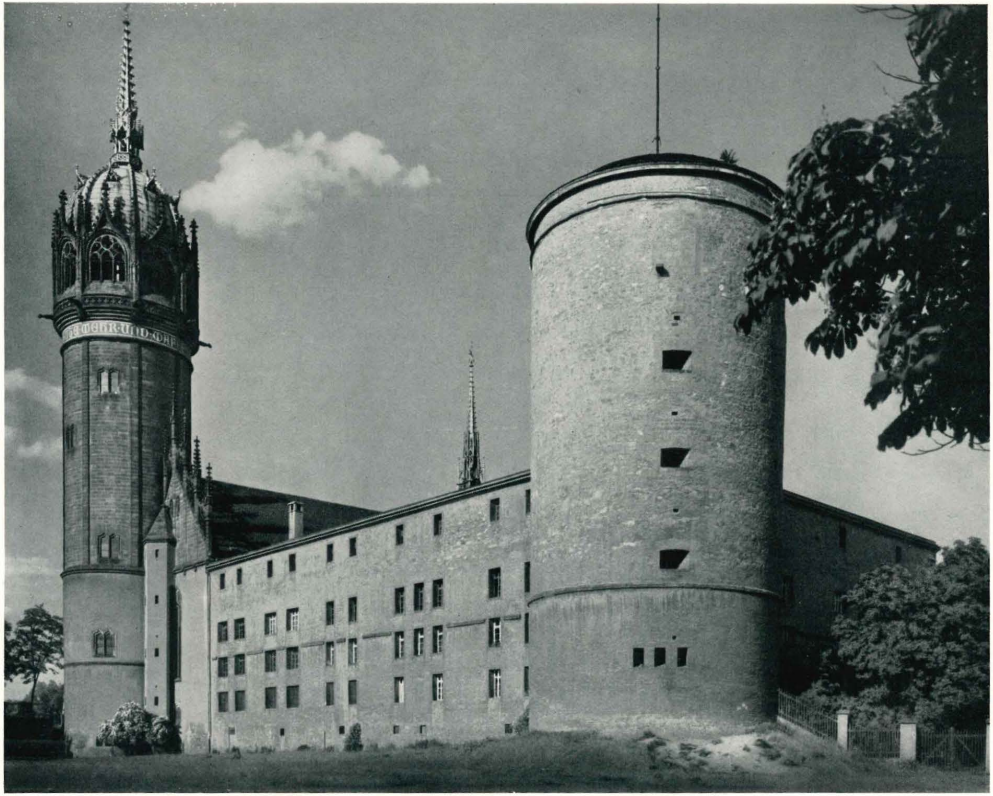
ALBRECHT DÜRER, SO-CALLED DRESDEN ALTAR. FORMERLY IN CASTLE CHURCH ALBRECHT DÜRER, DET S. K. „DRESDNER ALTAR". FÖRUT I SLOTTSKYRKAN



13. LUKAS CRANACH D. Ä., FLÜGELALTAR AUS DER SCHLOSSKIRCHE, JETZT DESSAU, GEMÄLDEGALERIE

LUKAS CRANACH, THE ELDER, TRIPTYCH ALTAR, CASTLE CHURCH, NOW IN DESSAU, ART GALERY

LUKAS CRANACH D. Ä., FLYGELALTARE FRÅN SLOTTSKYRKAN, NU I DESSAU, KONSTMUSEET



14. SCHLOSS UND SCHLOSSKIRCHE VON WESTEN

CASTLE AND CASTLE CHURCH, WEST VIEW

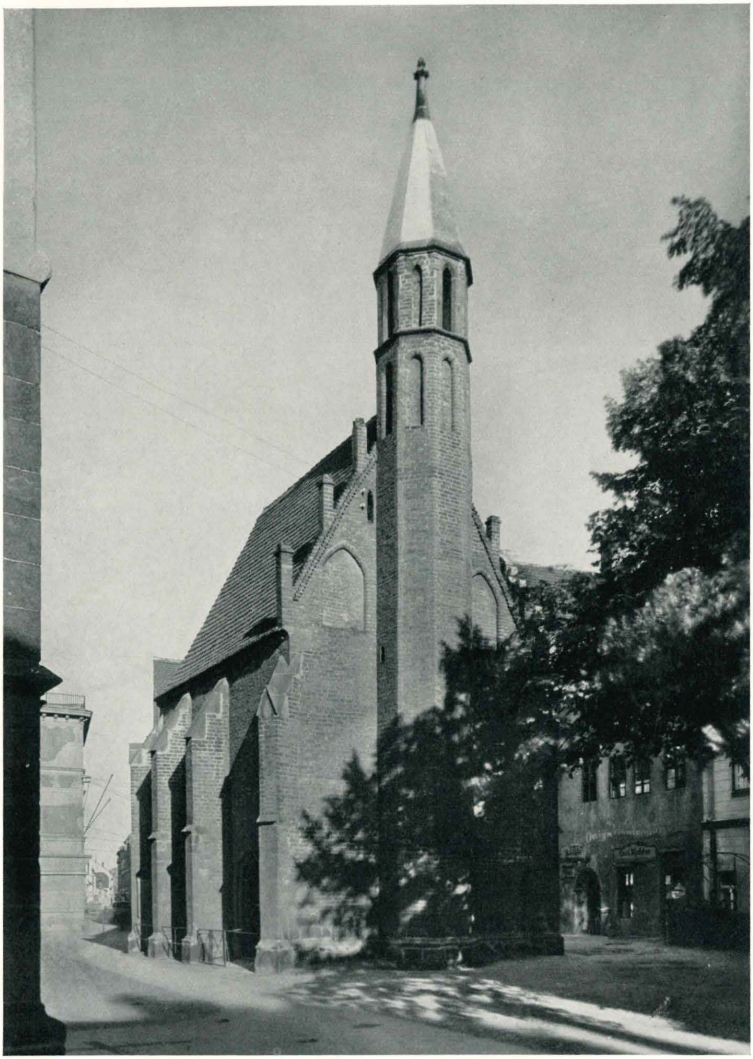
SLOTTET OCH SLOTTSKYRKAN FRÅN VÄSTER



15. STADTKIRCHE

CITY CHURCH

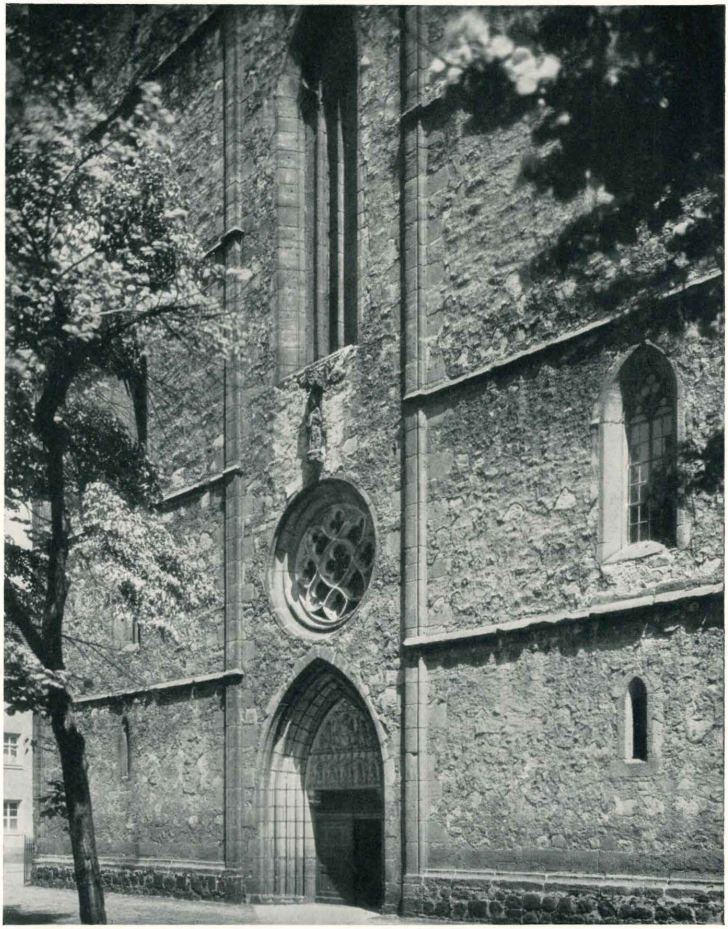
STADSKYRKAN



16. KAPELLE ZUM HL. LEICHNAM

CORPUS CHRISTI CHAPEL

KAPELL VIGT ÅT KRISTI HEL. LEKAMEN



17. TURMFASSADE DER STADTKIRCHE

TOWER FASCADE OF CASTLE CHURCH

TORNFASAD, STADSKYRKAN



18. STADTKIRCHE, BLICK ZUR ORGEL

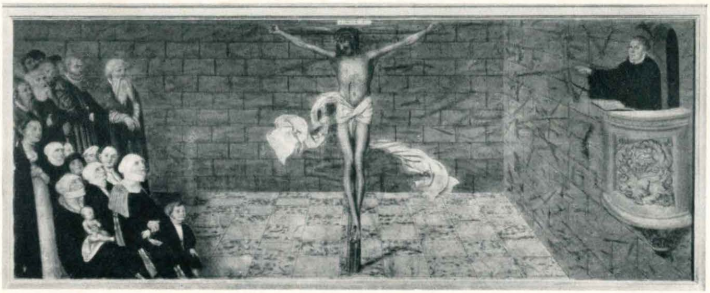
INTERIOR OF CITY CHURCH, FACING ORGAN DET INRE AV STADSKYRKAN, BLICK MOT ORGELN



19. STADTKIRCHE, BLICK ZUM ALTAR

INTERIOR OF CITY CHURCH, FACING ALTAR DET INRE AV STADSKYRKAN, BLICK MOT ALTARET





20.





20/21. FLÜGELALTAR VON LUKAS CRANACH D. Ä. IN DER STADTKIRCHE

TRIPTYCH ALTAR BY LUKAS CRANACH, THE ELDER — FLYGELALTARE AV LUKAS CRANACH D. Ä.

20. MITTELTEIL: ABENDMAHL UND WORTVERKÜNDIGUNG

MIDDLE SECTION:
LORD'S SUPPER AND PREACHING THE WORD

MELLERSTA DELEN:
NATTVARD O. PREDIKAN

21. DIE FLÜGEL: TAUFE UND BEICHTE

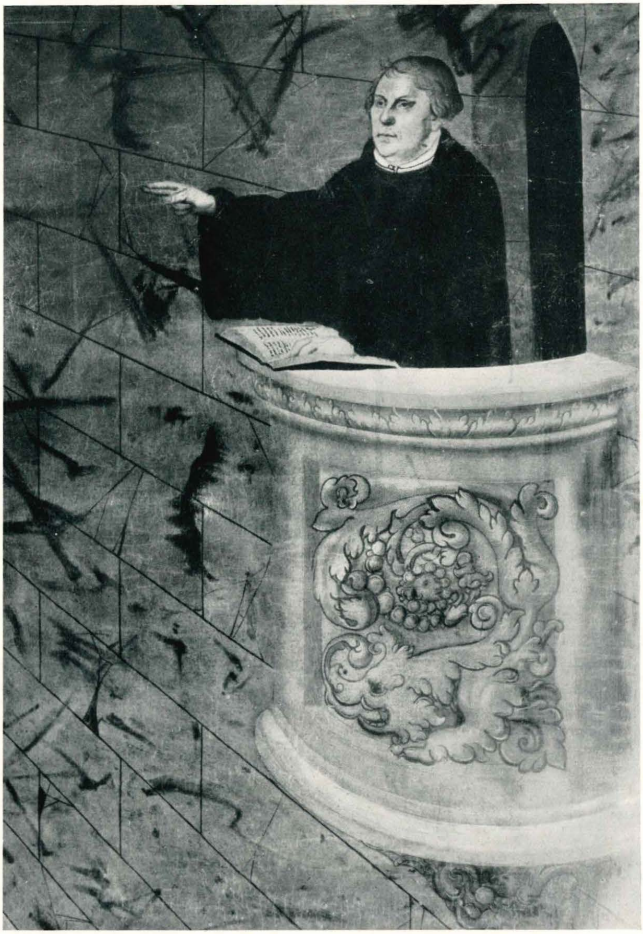
ALTAR WINGS: BAPTISM AND CONFESSION

ALTARETS FLYGAR: DOPET OCH BIKTEN



22. FLÜGELALTAR VON LUKAS CRANACH D. Ä. IN DER STADTKIRCHE
PREDELLA, LINKE HÄLFTE: DIE GEMEINDE

ALTAR, PREDELLA, DETAILS: THE CONGREGATION ALTARET, PREDELLAN, DETALJ: FÖRSAMLINNGE



23. FLÜGELALTAR VON LUKAS CRANACH D. Ä. IN DER STADTKIRCHE
PREDELLA, RECHTE HÄLFTE: LUTHER PREDIGT

ALTAR, PREDELLA, DETAILS: LUTHER PREACHING ALTARET, PREDELLAN, DETALJ: LUTHER PREDIKANDE



24. FLÜGELALTAR VON LUKAS CRANACH D. Ä.
MELANCHTHON (AUS DEM TAUFBILD)

MELANCHTHON, DETAILS OF BAPTISM MELANCHTHON, DETALJ UR DOPTAVLAN



25. FLÜGELALTAR VON LUKAS CRANACH D. Ä.
BUGENHAGEN (AUS DEM BILD DER BEICHTE)

BUGENHAGEN, DETAILS OF CONFESSION

BUGENHAGEN, DETALJ UR BIKTTAVLAN



26. RICHTENDER CHRISTUS. STADTKIRCHE

CHRIST THE JUDGE DÖMANDE KRISTUS



26. BUGENHAGENS GRABMAL. STADTKIRCHE

TOMBSTONE OF BUGENHAGEN BUGENHAGENS GRAVVÅRD



27. TAUFBECKEN. BRONZEGUSS VON HERMANN VISCHER 1451. STADTKIRCHE
BAPTISMAL FONT. BRONZE, CAST BY HERMANN VISCHER
DOPFUNT. BRONSGJUTNING AV HERMANN VISCHER



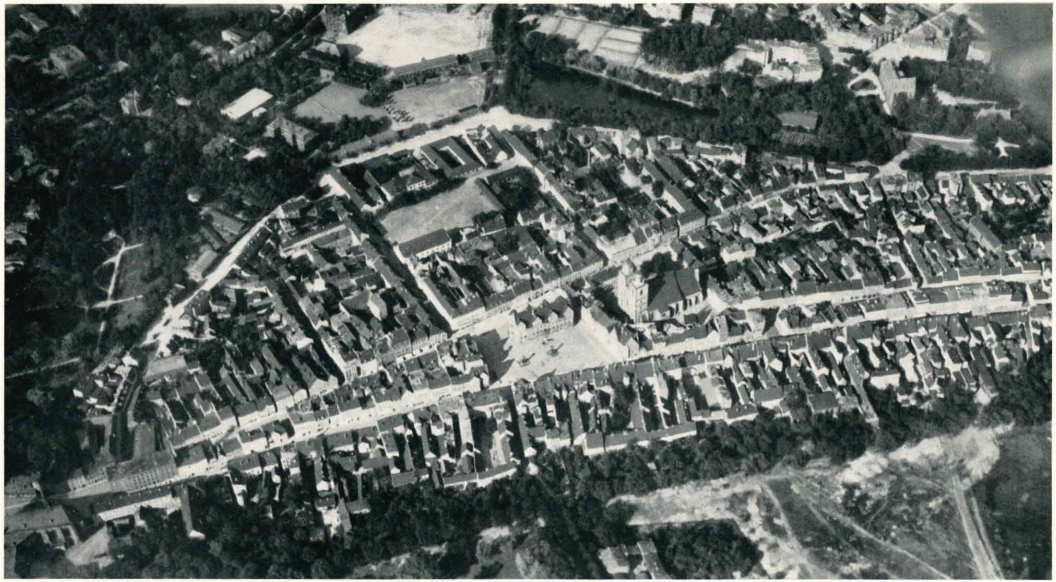
27. APOSTEL JOHANNES. VOM TAUFBECKEN. STADTKIRCHE
JOHN THE APOSTLE. DETAILS OF BAPTISMAL FONT
APOSTELN JOHANNES. DETALJ FRÅN DOPFUNTEN



28. EPITAPH LUKAS CRANACHS D. J. VON SEBASTIAN WALTHER. STADTKIRCHE

EPITAPH OF LUKAS CRANACH,
THE YOUNGER BY SEBASTIAN WALTHER

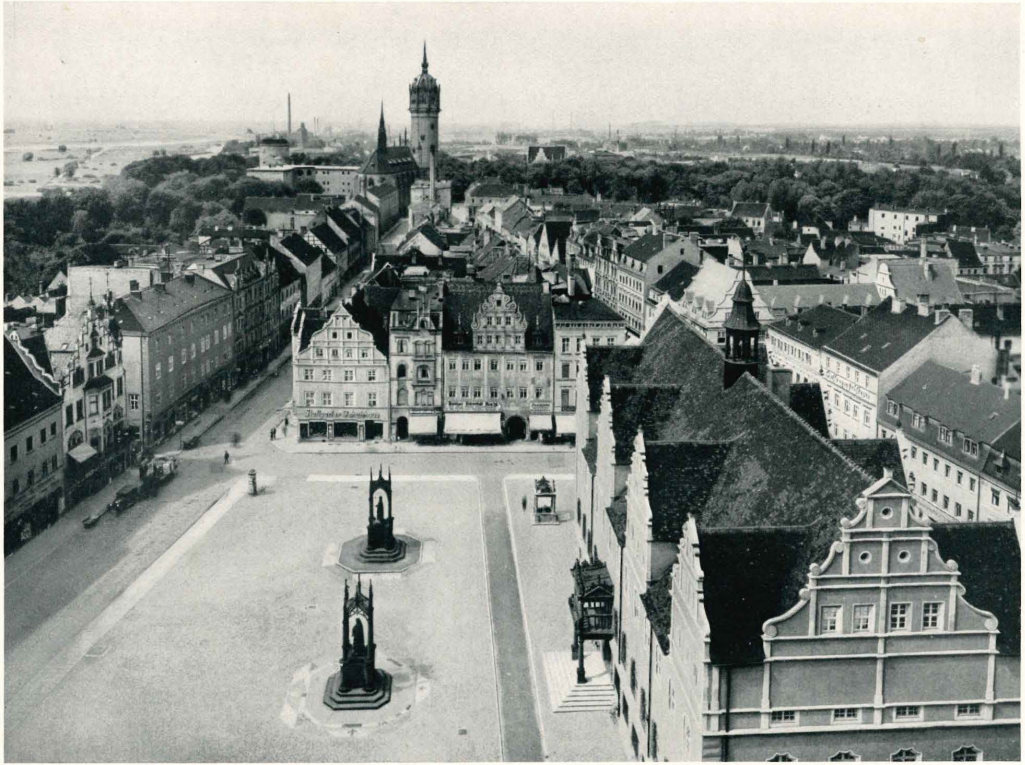
LUKAS CRANACH D. Y: S
EPITAFIUM AV SEBASTIAN WALTHER



29. DER WESTLICHE STADTTEIL. FLUGBILD

AIR VIEW OF WEST SECTION OF CITY

VÄSTRA STADSDELEN, FLYGBILD



30. BLICK VOM TURM DER STADTKIRCHE NACH WESTEN

VIEW FROM TOWER OF CITY CHURCH TO THE WEST

UTSIKT FRÅN STADSKYRKANS TORN MOT VÄSTER



31. RATHAUS MIT MARKT UND STADTKIRCHE

CITY HALL WITH MARKET PLACE AND CITY CHURCH

RÅDHUSET MED TORGET OCH STADSKYRKAN



32. PORTALVORBAU AM RATHAUS

FRONT PORTAL OF CITY HALL FÖRBYGGNAD FRAMFÖR PORTALEN PÅ RÅDHUSET



33. PORTAL AM EHEMALIGEN GYMNASIUM

ENTRANCE OF FORMER COLLEGE BUILDING PORTAL TILL DET FORNA GYMNASIET



34. HAUS AM MARKT

HOME OF BURGHER, MARKET PLACE

BORGARHUS VID TORGET



35. HAUS MARKT 23 UND MARKTBRUNNEN

HOME OF BURGHER, MARKET PLACE
FOUNTAIN, MARKET PLACE

BORGARHUS VID TORGET,
TORGBRUNNEN



36. HINTERHÄUSER AM MARKT 4

REAR DWELLINGS, 4 MARKET PLACE

HUS ÅT GÅRDSSIDAN, TORGET 4



37. LAUBENGÄNGE EINES HINTERHAUSES AM MARKT 6

ARBOURED WALK, REAR PREMISES, 6 MARKET PLACE

ÖVERTÄCK TGÅNG PÅ BAKSIDAN AV HUS, TORGET 6

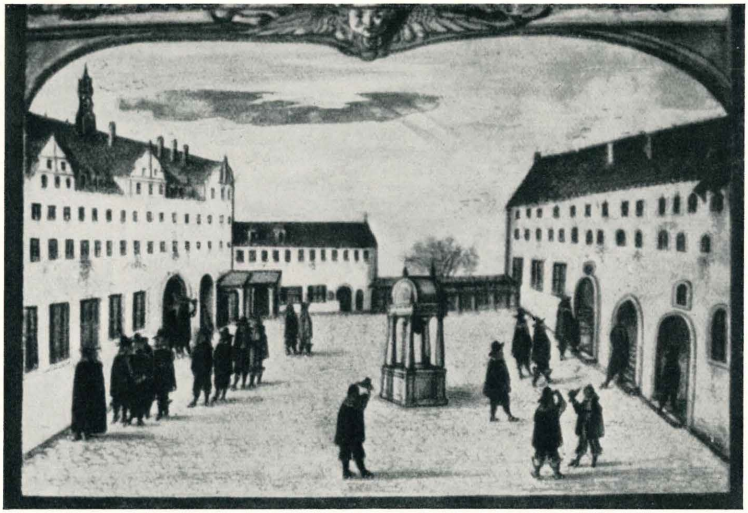


38. MELANCHTHONHAUS



39. MELANCHTHONHAUS, WOHN- UND STERBEZIMMER

ROOM IN WHICH MELANCHTHON LIVED AND DIED MELANCHTHONS VARDAGS- OCH DÖDSRUM



40. DIE EHEMALIGE UNIVERSITÄT. AUS DER WITTENBERGER MATRIKEL.
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE-WITTENBERG

FORMER UNIVERSITY.
WITTENBERG MATRICULATION REGISTER

DET FORNA UNIVERSITETET.
UR WITTENBERGMATRIKELN



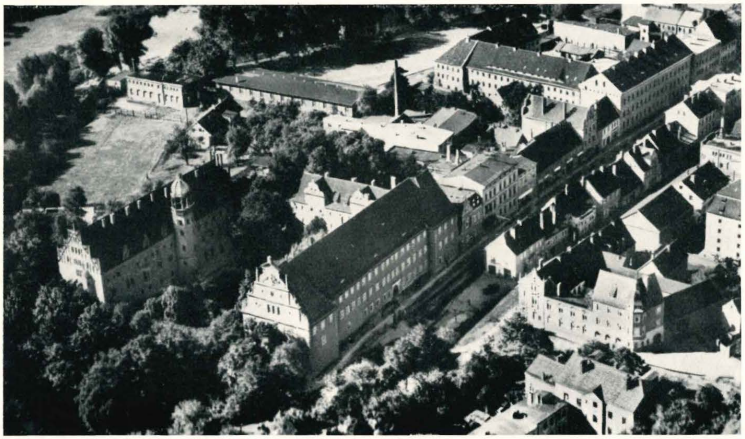
40. DAS ALTE ELSTERTOR MIT LUTHERHAUS UND AUGUSTEUM. ZUSTAND UM 1860

VIEW OF OLD ELSTER GATE
WITH LUTHER HOUSE AND AUGUSTEUM, ABOUT 1860

BLICK PÅ DEN GAMLA ELSTERPORTEN
MED LUTHERHUSET OCH AUGUSTEUM OMKRING 1860



41. AUGUSTEUM



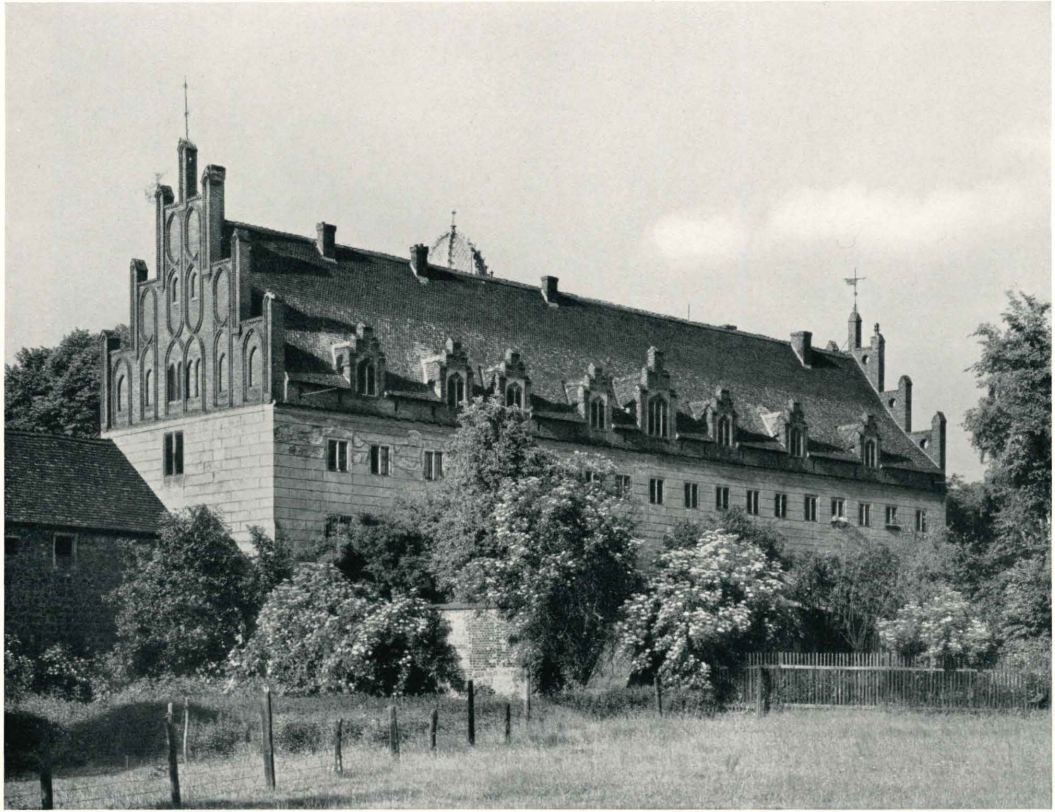
41. LUTHERHAUS MIT AUGUSTEUM, MELANCHTHONHAUS, ALTE UNIVERSITÄT. FLUGBILD
AIR VIEW OF EAST SECTION OF CITY FLYGBILD AV ÖSTRA STADSDELEN



42. EINGANGSHALLE DES AUGUSTEUM

ENTRANCE TO AUGUSTEUM

ENTRÉN I AUGUSTEUM



43. LUTHERHAUS VON SÜDEN. IM LUTHERHAUS DAS REFORMATIONSGESCHICHTLICHE MUSEUM „LUTHERHALLE“

LUTHER HOUSE, SOUTH VIEW

LUTHERHUSET FRÅN SÖDER



44. AUGUSTEUM, EIN FLÜGEL IM LUTHERHOF

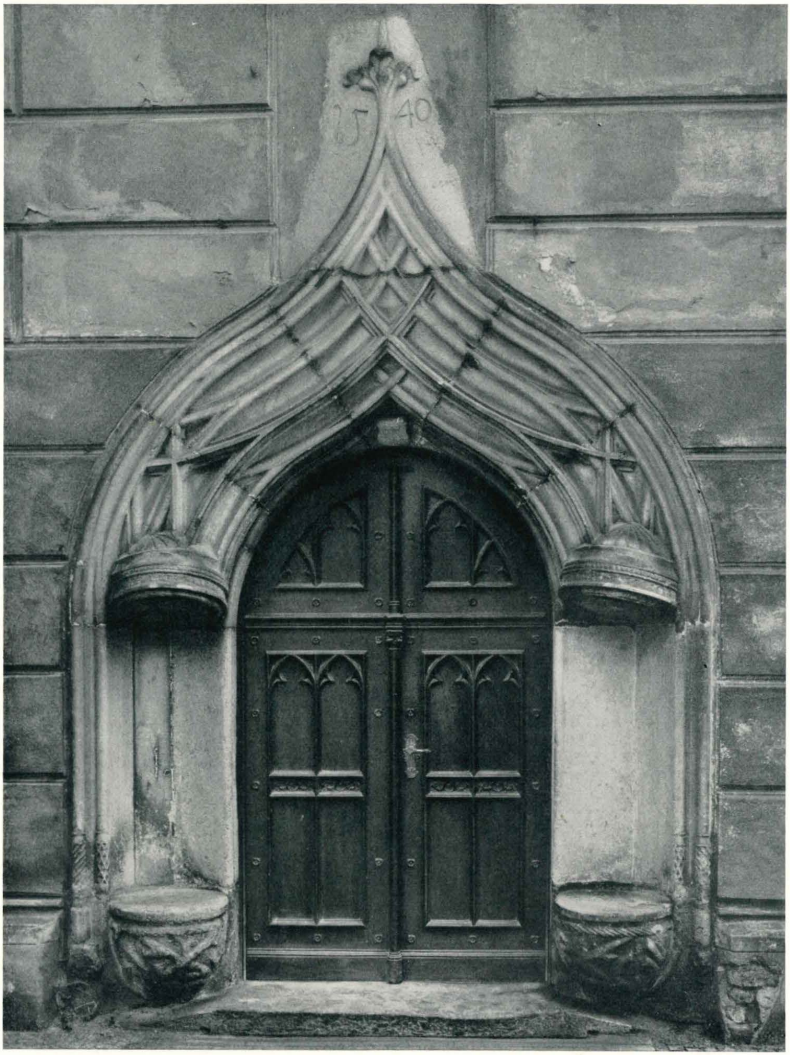
AUGUSTEUM, WING IN LUTHER'S COURT YARD

AUGUSTEUM, EN FLYGEL I LUTHER GÅRDEN



45. LUTHERHAUS MIT TREPPENTURM

LUTHER HOUSE, TURRET WITH WINDING STAIRWAY LUTHERHUSET MED TRAPPTORNET



46. KATHARINENPORTAL AM LUTHERHAUS

KATHARINE PORTAL OF LUTHER HOUSE KATARINAPORTALEN TILL LUTHERHUSET





47. MARTIN LUTHER UND SEIN WAPPEN AM KATHARINENPORTAL

STONE CARVING OF MARTIN LUTHER AND LUTHER'S COAT OF ARMS ON KATHARINE PORTAL

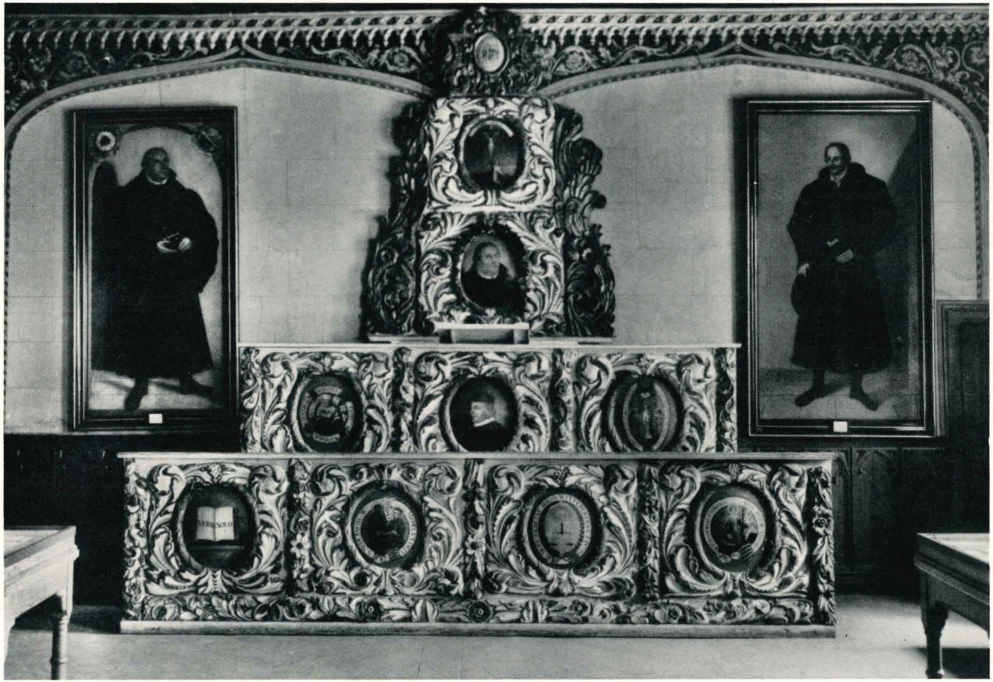
MARTIN LUTHER MED VAPEN, STENBILD I KATARINAPORTALEN



48. LUTHERSTUBE IM LUTHERHAUS

THE LUTHER ROOM IN THE LUTHER HOUSE

LUTHERRUMMET I LUTHERHUSET



49. UNIVERSITÄTSKATHEDER. LUTHERHALLE

UNIVERSITY PROFESSOR'S CHAIR

UNIVERSITETSKATEDER



50. LUTHERS KANZEL. LUTHERHALLE, FRÜHER STADTKIRCHE

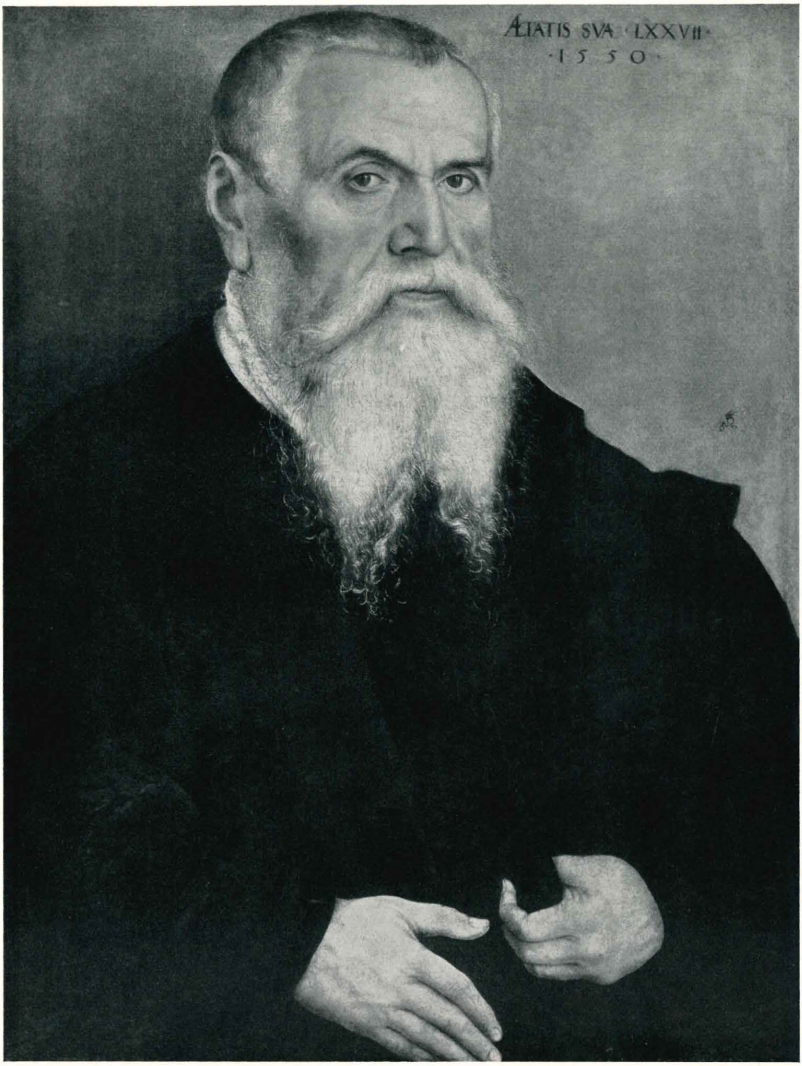
LUTHER'S PULPIT LUTHERS PREDIKSTOL



51. LUKAS CRANACH D. Ä., DIE ZEHN GEBOTE, AUSSCHNITT. LUTHERHALLE.

DETAILS OF THE TEN COMMANDMENTS BY LUKAS CRANACH, THE ELDER

LUKAS CRANACH D. Ä., TIO GUDS BUD, DETALJ



52. LUKAS CRANACH D. Ä., SELBSTBILDNIS. FLORENZ, UFFIZIEN

LUKAS CRANACH THE ELDER,
SELF-PORTRAIT

LUKAS CRANACH D. Ä.,
SJÄLVPORTRÄTT



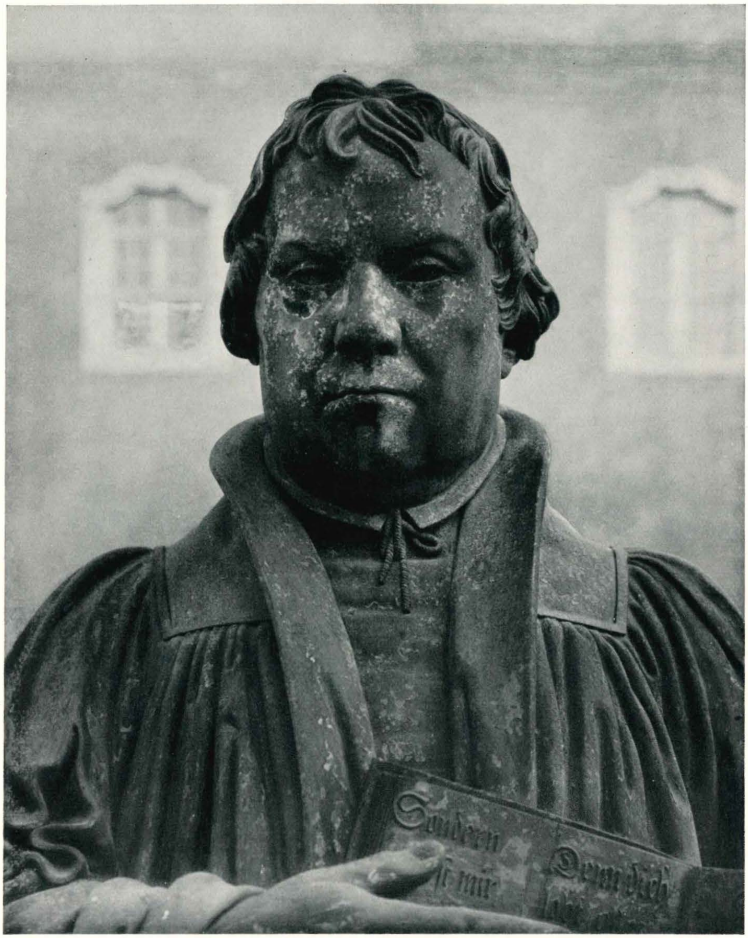
53. LUKAS CRANACH D. Ä., MARTIN LUTHER 1520
KUPFERSTICH



54. LUKAS CRANACH D. Ä., MARTIN LUTHER 1525. LUTHERHALLE



55. LUKAS CRANACH D. Ä., KATHARINA LUTHER (GEB. VON BORA) 1526. LUTHERHALLE



56. MARTIN LUTHER. VOM DENKMAL GOTTFRIED SCHADOWS AUF DEM MARKTPLATZ

MARTIN LUTHER. DETAILS OF MONUMENT BY GOTTFRIED SCHADOW

MARTIN LUTHER. DETALJ AV MONUMENTET, AV GOTTFRIED SCHADOW



57. FRIEDRICH DER WEISE UND JOHANN DER BESTÄNDIGE, MIT SCHLOSS HARTENFELS
(AUS LUKAS CRANACHS MARTER DER HL. KATHARINA, 1506, DRESDEN, GEMÄLDEGALERIE)

FREDERIC THE WISE AND JOHN THE CONSTANT
WITH CASTLE OF HARTENFELS

FREDRIK DEN VISE OCH JOHANN DEN STÅNDAKTIGE
MED SLOTTET HARTENFELS



58. TORGAU. BLICK AUF SCHLOSS HARTENFELS

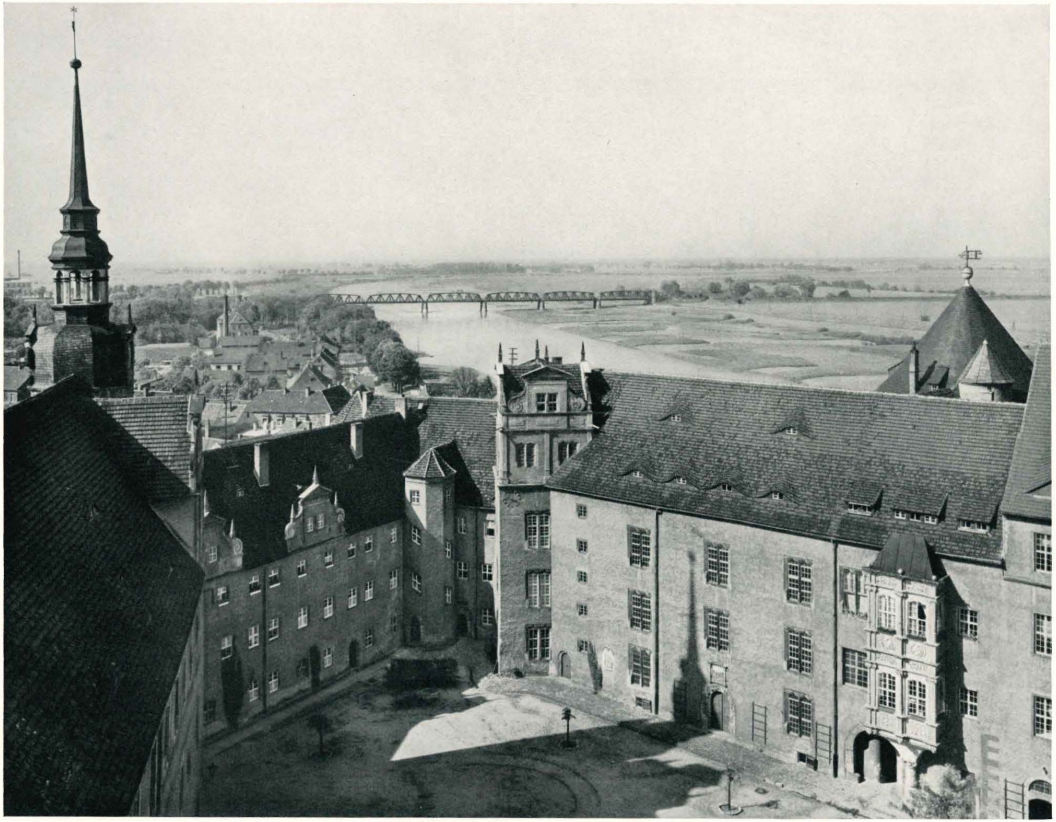
VIEW OF CASTLE OF HARTENFELS

BLICK PÅ SLOTTET HARTENFELS



59. TORGAU. BLICK AUF SCHLOSS UND STADTKIRCHE VOM JENSEITIGEN ELBUFER

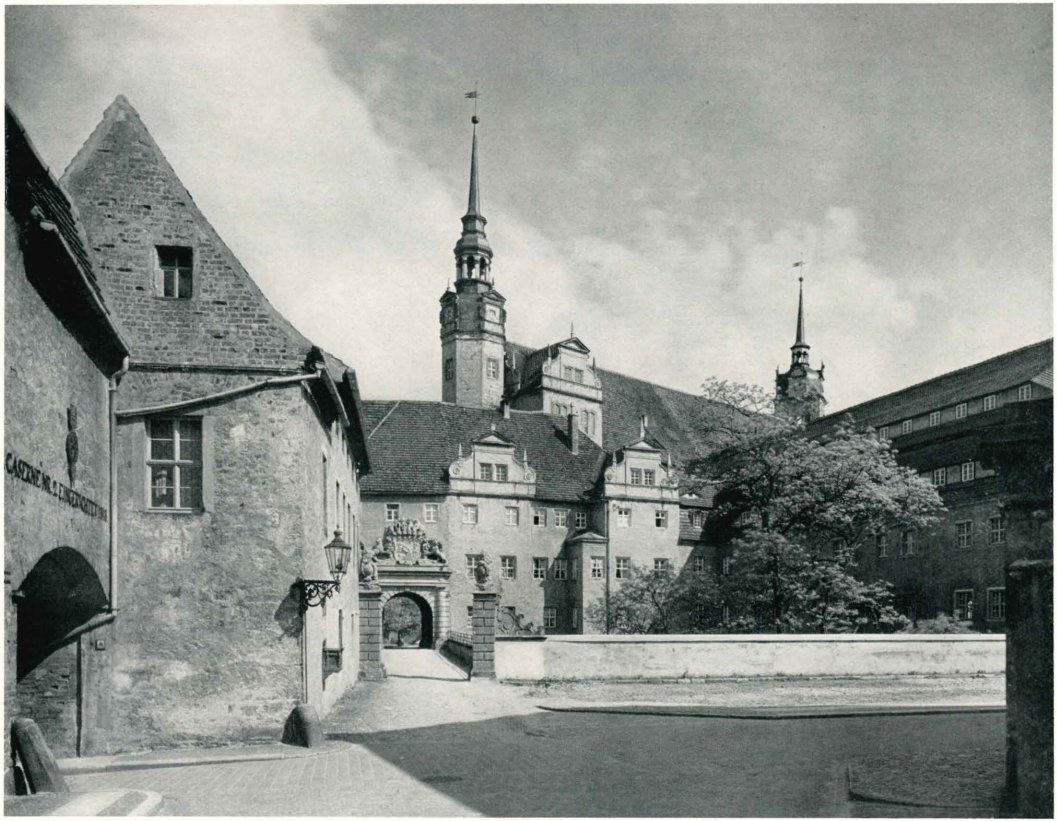
VIEW OF CASTLE AND CITY CHURCH FROM FARTHER BANK OF ELBE BLICK PÅ SLOTTET OCH STADSKYRKAN FRÅN ELBES MOTSATTA STRAND



60. TORGAU. BLICK VOM SCHLOSSTURM ÜBER DEN SCHLOSSHOF AUF DIE ELBE

VIEW FROM CASTLE TOWER,
OVERLOOKING CASTLE YARD TOWARD THE ELBE

BLICK FRÅN SLOTTSTORNET
ÖVER SLOTTSGÅRDEN PÅ ELBE



61. TORGAU. SCHLOSS HARTENFELS, STADTFRONT

CASTLE, FACING CITY

SLOTTET, FASAD MOT STADEN



62. TORGAU. SCHLOSSHOF

CASTLE-YARD SLOTTSGÅRDEN



63. DER BAUMEISTER KONRAD KREBS. SCHLUSS-STEIN IM GROSSEN WENDELSTEIN
THE ARCHITECT KONRAD KREBS
BYGGMÄSTAREN KONRAD KREBS

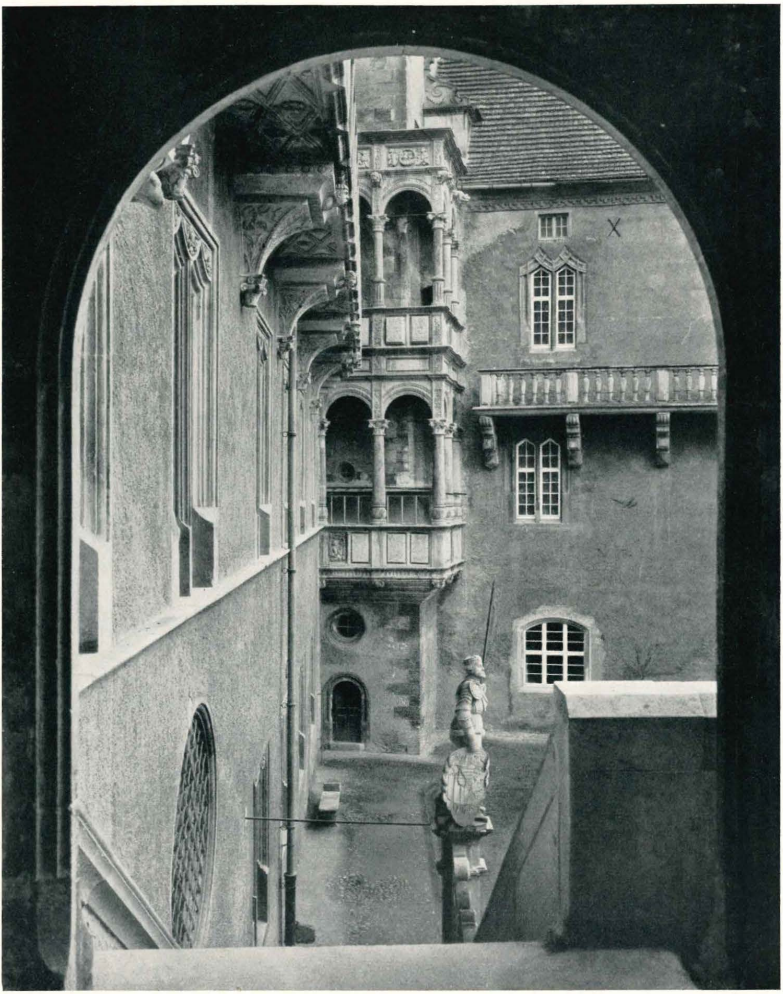


63. TORGAU, SCHLOSSKIRCHE. LUTHERMEDAILLON VON DER GEDENKTAFEL
LUTHER MEDALLION OF MEMORIAL TABLET
LUTHERMEDALJONGEN PÅ MINNESTAVLAN



64. TORGAU. SCHLOSS. WENDELSTEIN

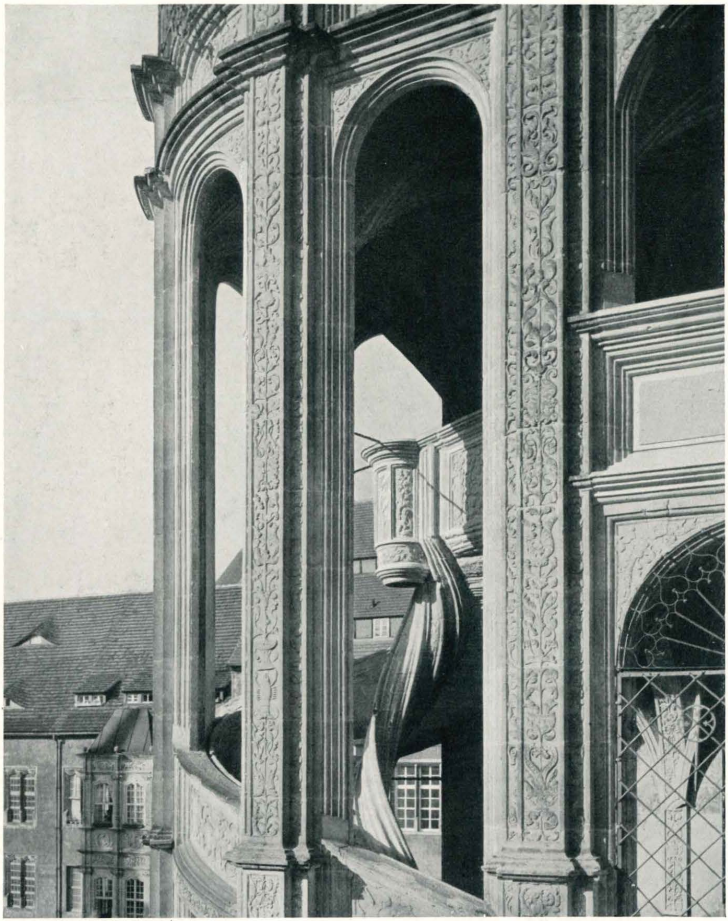
WINDING STONE STAIRWAY „WENDELSTEIN“ (SPIRALSTENTRAPPA)



65. TORGAU. SCHLOSS, BLICK VOM WENDELSTEIN AUF DIE GALERIEN DES WÄCHTERTURMES

VIEW FROM WINDING STAIRWAY ON GALLERIES OF WATSCH TOWER

BLICK FRÅN WENDELSTEIN PÅ VÄKTARTORNETS GALLERIER



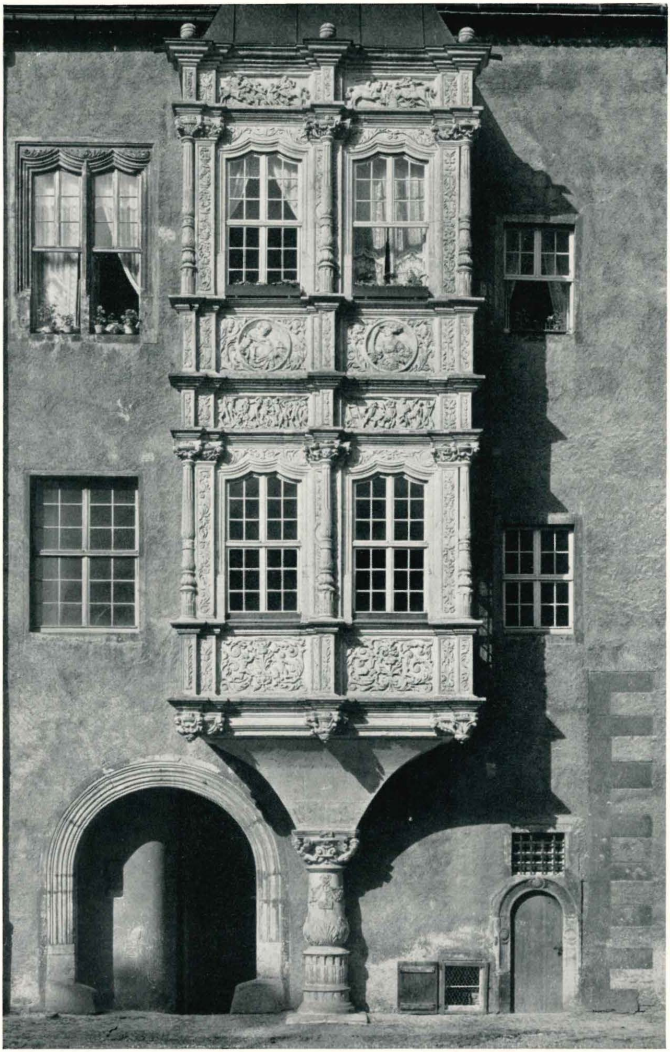
66. TORGAU. SCHLOSS. WENDELSTEIN, AUSSCHNITT

DETAILS WINDING STONE STAIRWAY „WENDELSTEIN", DETALJ



67. TORGAU. SCHLOSS. WENDELSTEIN, OBERER ABSCHLUSS

WINDING STONE STAIRWAY, TOP PART „WENDELSTEIN", ÖVRE DELEN, AVSLUTNING



68. TORGAU. SCHLOSS, „SCHÖNER ERKER“

„BEAUTIFUL ALCOVE“ „DET VACKRA BURSPRÅKET“



69. TORGAU. SCHLOSS, PASSIONSPORTAL DER SCHLOSSKIRCHE

PASSION-DOOR PASSIONSPORTAL TILL SLOTTSKYRKAN



70. TORGAU. SCHLOSSKIRCHE, INNERES

CASTLE CHURCH, INTERIOR

SLOTTSKYRKAN, INTERIÖR



71. TORGAU. SCHLOSSKIRCHE, GEDENKTAFEL

CASTLE CHURCH, MEMORIAL TABLET SLOTTSKYRKAN, MINNESTAVLAN



72. TORGAU. STADTKIRCHE, GRABSTEIN DER KURFÜRSTIN SOPHIE VON PETER VISCHER D. J.

TOMBSTONE OF DUCHESS SOPHIA BY PETER VISCHER THE YOUNGER

KURFURSTINNAN SOPHIAS GRAVSTEN AV PETER VISCHER D. Y.



73. TORGAU. STADTKIRCHE, INNERES

CITY CHURCH, INTERIOR

STADSKYRKAN, INTERIÖR



74. TORGAU, STADTKIRCHE. LUKAS CRANACH D. Ä. DIE VIERZEHN NOTHELFER
PREDELLA DES ANNEN-ALTARS (BILD 73)

LUKAS CRANACH, THE ELDER, "THE FOURTEEN DELIVERERS" LUKAS CRANACH D. Ä., DE FJORTON HELGONEN, S. K. „NÖDHJÄLPARNE"



75. LUKAS CRANACH D. Ä., ANNENALTAR (EHEMALS TORGAU, STADTKIRCHE), FRANKFURT A. M., STAEDELSCHES INSTITUT

LUKAS CRANACH THE ELDER, ALTAR OF ST. ANNA

LUKAS CRANACH D. Ä., DEN HEL. ANNAS ALTARE



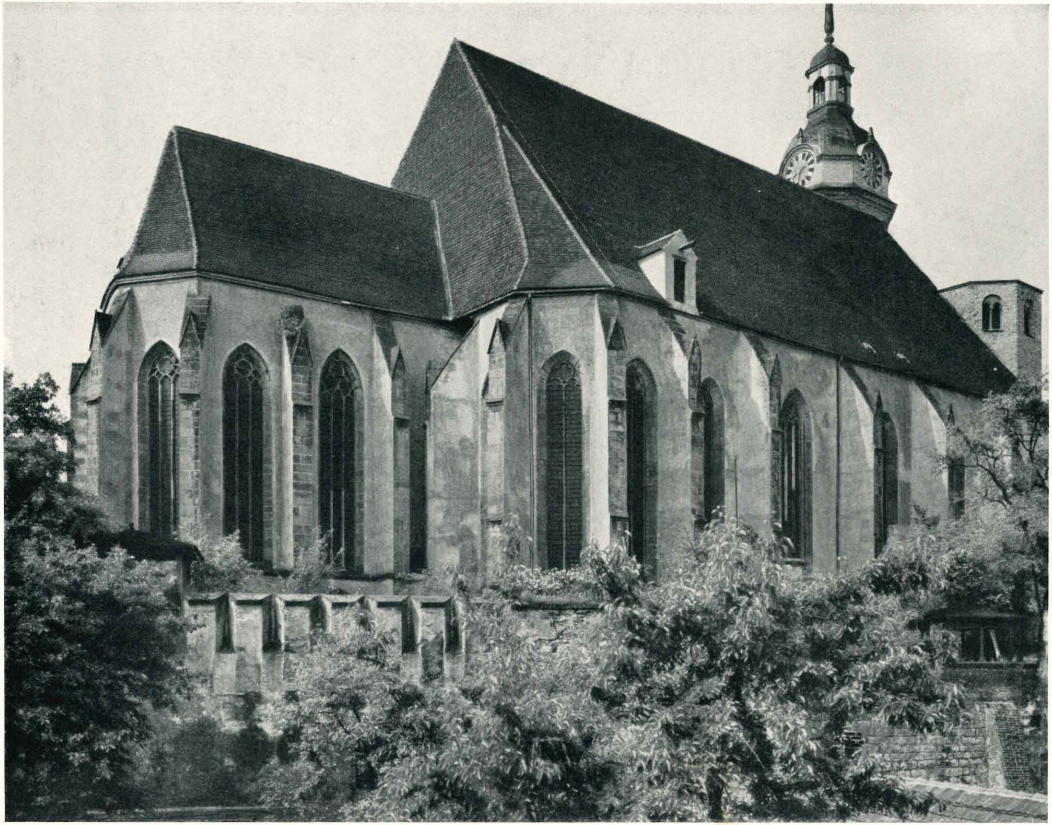
76. TORGAU. WINTERGRÜNE, BLICK ZUM SCHLOSS

"WINTERGRÜNE", VIEW TOWARD CASTLE „WINTERGRÜNE", BLICK PÅ SLOTTET



77. TORGAU. BLICK AUF DEN STADTKIRCHENTURM

VIEW TOWARD TOWER OF CITY CHURCH BLICK PÅ STADSKYRKANS TORN



78. TORGAU. STADTKIRCHE VON NORDEN

CITY CHURCH, NORTH VIEW

STADSKYRKAN FRÅN NORR



79. TORGAU. MARKTPLATZ

MARKET PLACE

TORGET



80. TORGAU. LÖWE MIT DEM KURSÄCHSISCHEN WAPPEN, VOR DEM SCHLOSS
HERALDIC LION IN FRONT OF CASTLE VAPENLEJON FRAMFÖR SLOTTET